Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nro. 144. Sonntag, den 24. Juni. 1877.

Johann. der Täufer. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M. Unterg. 8 U 28 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 1 U. 38 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

24. Juni.

1535. Der Fürstbischof Franz von Münster erstürmt Münster u. nimmt die Häupter der Wiedertäufer Johann von Leyden, Knipperdolling und Krechling gefangen.
1689. Die Preussen erstürmen die Bühler Schanzen bei Bonn.
1859. Schlacht bei Solferino. Die Oestreicher von den Franzosen geschlagen.

25. Juni.

1822. † Ernst Theodor Wilhelm (E. T. Amadeus) Hoffmann. einer unserer ausgezeichnetsten Humoristen.
1849. Gefecht bei Durlach. Der Prinz von Preussen rückt in Karlsruhe ein.
1866. Preussen bietet dem Könige von Hannover auf's Neue Alliance an, dieselbe wird abgelehnt.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

London, 23. Juni. Gestern war Kabinetsrath und spater hatte Disraeli Audienz bei der Königin. Das Gerücht, der Schatzkanzler werde am Montag im Unterhause einen Extrakredit von zwei Millionen für allgemeine kriegerische Vorbereitungen beantragen, gewinnt dadurch an Consistenz.

Zur Kriegslage.

Neuere Nachrichten über Wien lassen die Montenegriner noch immer mit einigem Erfolge Widerstand leisten, wenn auch zugegeben wird, daß der türkischen Uebermacht bald gelingen müsse, denselben zu brechen. Nachstehende der „Polit. Corr." am 21. Juni zugegangene Meldung, angeblich aus dem Hauptquartier des Fürsten Nikita in Ostrog ihr zugegangen, ist sicherlich in ihrer Richtigkeit zu bezweifeln: „Die Montenegriner, vor der erdrückenden türkischen Uebermacht weichend, haben die Dugapässe aufgegeben und unterhalb Ostrog Stellungen bezogen. Die Montenegriner wurden am Sonntag von 5 Paschas mit 40 Bataillonen und 20 Geschützen, welche 5000 Pferde mit Proviant bei sich führten, angegriffen und von da an bis heute dauerte ununterbrochen Tag und Nacht der Kampf; die Türken hätten bisher keinen Fuß Terrain gewonnen. Falls die Montenegriner der Uebermacht weichen müßten, würden die Türken den Erfolg theuer zu bezahlen haben, dieselben hätten auch in den letzten 3 Tagen schon ungeheure Verluste erlitten. Von den Montenegrinern werde der Kampf mit großer Begeisterung fortgesetzt."

Zuverlässiger klingt die Nachricht ebendaher, daß der Fürst sein Hauptquartier 2 Meilen südlicher nach Oranida verlegt habe und daß das Fürstenthum dadurch, daß Suleiman Pascha und Ali Saib sich vereinigt haben, nunmehr in zwei Hälften getheilt sei, deren Unterwerfung zweifellos östlich dem von Berane eingedrungenen Mehemed Ali Pascha und westlich Suleimann Pascha in Kürze gelingen wird.

Zwischen Rußland und Rumänien soll nunmehr ein Vertrag erzielt sein, wonach Rumänien seine Betheiligung an den auch über die Donau hinaus folgenden Kriegsoperationen zugesagt habe. Der Kaiser Alexander soll am 24. Juni in Braila eintreffen, der Meldung folgt aber gleich auch der Zusatz: Der Donau-Wasserstand betrage noch immer 15 Fuß 4 Zoll über Normalhöhe. Eine Landung ist von den Türken am 20. Abends noch bei Kalarasch ausgeführt worden, die 60 Türken wurden aber sofort von den Russen angegriffen und meist niedergemacht, während die Russen auch mehrere Todte und Verwundete einheimsten. Bombardement von Neuem zwischen Widdin und Kalafat am 21. Juni, wobei in Kalafat zwei Häuser verbrannten. Die Balkanpässe sind durch ein bei Sofia zusammengezogenes türkisches Corps gedeckt worden. Die Flotte wird, wie man von Konstantinopel meldet, nächster Tage in energische Aktion treten, an welchem Punkte wird natürlich nicht vor der Zeit verrathen.

Aus Asien wird bestätigt, daß die Türken bei Seidikan am 19. eine Schlacht verloren haben sie waren nur 12,000 Mann stark, die Russen aber 20,000 Mann. Sie währte von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und kostete den Türken, die sich nach Delibaba zurückzogen, 600 Mann. General Tergukassow wird bis Erzerum in Folge dieses Sieges kaum noch Hindernisse antreffen. — Nach türkischer gelogener Nachricht ist Bajezid den Russen wieder abgenommen. General Krawtschenko hat den Kodor-Fluß in Abchasien überschritten und Suchumkale cernirt.

Diplomatische und Internationale Information.

— Allen offiziösen Dementis zum Trotz erhalten sich die Gerüchte über „bevorstehende militärische Schritte" Oesterreichs, — Gerüchte, welche in den Börsenkreisen ihren Ursprung gefunden zu haben scheinen. Wenn man aus Wien meldet, daß Maßregeln zur Kriegsbereitschaft an den Südgrenzen, wenn auch ohne Ueberstürzung betrieben worden, so hat dies nichts Aufregendes. Es wäre unverantwortlicher Leichtsinn von Seiten der österreichischen Regierung, wenn sie es unterlassen würde derartige Maßregeln zu treffen. Trotzdem erscheint die offiziöse Versicherung, daß eine Aktion nicht bevorstehe, vollständig glaubwürdig Die diplomatische und militärische Situation ist seit mehreren Wochen unverändert und ist es uns daher außerordentlich schwer gemacht, Motive aufzufinden, welche einem Vorgehen Oesterreichs gerade jetzt zur Rechtfertigung dienen könnten.

— Nach telegraphischen Privatnachrichten aus Wien haben die Russen am Sonnabend unterhalb Braila den Bau einer aus verankerten Balkenflößen bestehenden Brücke begonnen, der rasch vorwärts schreitet. Drei Batterien werden in der Nähe des Brückenkopfes von Braila, zwei oberhalb Braila gebaut. Am rechten Ufer wird ein Brückenkopf an der Mündung des Kanals von Matschin errichtet.

— Das „Büreau Hirsch" bringt folgende Depeschen: Moskau, 21. Juni. Zur Ergänzung der Kaukasusarmee gehen die neuformirten: 1. und 2. Orenburger Linienbataillone, 81., 84., 80., 5., 83., 82., 77., 78. und 79. Reserve-Infanteriebataillone ab; ferner die 4., 5. und 6. Batterie der 3. und 4. Reserveartilleriebrigade.

— Paris, 22. Juni. „La France" meldet: Das Kabinet verliert das Terrain im Senat. Graf Chambord empfahl den Legitimisten sich bei Abstimmung über den Auflösungsantrag der Stimmenabgabe zu enthalten. Handeln die Mitglieder der Linken ebenso, dann wäre das Kabinet geschlagen und würde die Deputirtenkammer das Kabinet Broglie in Anklagezustand versetzen.

— St. Petersburg, 22. Juni. Die Herzogin von Edinburg ist hier eingetroffen und gedenkt den Sommer im kaiserlichen Lustschloß Zarskoi-Selo zuzubringen. — Eine Anzahl amerikanischer Offiziere erboten sich zum Eintritt in die russische Flotte. Der Großfürst Admiral Constanstin hat bezüglich dieser Anerbietungen keine Entscheidung getroffen.

Deutschland.

Berlin, den 22. Juni. Die „Protestantische Kirchenzeitung" bringt heute eine Erklärung über die kirchliche Krisis, die wohl als der Ausdruck der in den leitenden Kreisen des Protestantenvereins herrschenden Anschauung gelten darf, obgleich das Blatt es vermeidet, sich das Organ jenes Vereins zu nennen. Wir entnehmen dieser Erklärung folgende bemerkenswerthe Stelle: „Wir nehmen die Allerhöchste Entscheidung in Ehrfurcht hin, am wenigsten gestatten wir uns eine Beurtheilung, wo in persönlicher Weise ein Bekenntniß des Glaubens abgelehnt wird. Aber formell und sachlich sind wir zu zwei Bemekungen genöthigt. Der Allerhöchste Erlaß an den Minister der geistlichen Angelegenheiten entbehrt der Gegenzeichnung eines Ministers, ungeachtet alle Regierungs-Acte des Königs zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen. Diese Vorschrift unserer Verfassung ist in dem vorliegenden Falle durch die General-Synodalordnung nicht abgeändert. Denn nach Art. 23, No. 7 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 verbleibt die Mitwirkung der Staatsbehörden bei der Besetzung kirchenregimentlicher Aemter in dem bisherigen Umfange bestehen. Daß aber Anstellung und Entlassung zusammengehörige Thätigkeiten der Aemterbesetzung sind, liegt in der Natur der Sache."

— Der Denkschrift des Reichskanzleramtes,

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung)

„O, Francis," rief sie in freudigem Tone aus; „ich bin froh, daß Sie gekommen sind. Ich war so geängstigt um Sie."

„Geängstigt?"

„Ja. Sie werden mich für sehr thöricht halten, aber ich träumte —"

„Sie träumten! Und glauben Sie an Träume? lachte er.

„Lachen Sie mich nicht aus, Francis. Es war wirklich ein entsetzlicher Traum, obwohl er ganz verworren und unklar war. Ich träumte, daß Sie in Gefahr wären — in Lebensgefahr. Francis, und ich war es auch, und noch ein anderes weibliches Wesen ebenfalls, und wir alle Drei kamen in diese Gefahr — durch wen glauben Sie?"

„Das kann ich nicht errathen."

„Durch Ihren Freund, Mr. Bertram."

„Durch ihn? Ei, was könnte er uns wohl zu Leide thun?

„Das weiß ich nicht. Ich fühle nur, daß irgend ein Schlag von seiner Hand uns Beide treffen wird. Davon bin ich überzeugt."

„Liebe Claudia, Sie befinden sich heute in einer nervösen Aufregung; sprechen wir von etwas Anderem — zum Beispiel von dem hier;" und während er sprach, berührte er das kleine Kästchen, welches auf dem Tische stand. „Ich war schon oft neugierig, was es wohl enthalten möge; aber es ist immer so fest verschlossen."

„Und sie sind noch neugierig?"

„Ich gestehe, daß ich es bin."

„Wie alle Männer, obwohl man diesen Fehler nur uns Frauen allein zuschreiben will. Wie, wenn ich dieses Kästchen nur seiner äußeren Schönheit halber bewahre. Man hat doch viele solche Kleinigkeiten im Salon."

„Wozu ist es aber dann versperrt?

„Muß bei ihnen Alles einen Grund haben.?" Und haben Sie je versucht, es zu öffnen, daß Sie so bestimmt wissen, daß es versperrt ist?"

„Ja, oftmals."

„O, Sie verdienen, daß es sich in eine kleine Höllenmaschine verwandelt und Sie sofort bei'm Oeffnen erschossen hätte. Das wäre der rechte Lohn für solche Neugierde. Wenn noch andere meiner Freunde so neugierig sind, werde ich das Kästchen wohl einsperren müssen, damit kein Unglück geschieht. Es ist schön, nicht wahr?

Sehr schön. Es wäre schade, es von seinem Platze wegzunehmen; hier ist es eine Zierde, und wenn es versperrt ist, und Sie den Schlüssel aufbewahren, kann keine Gefahr vorhanden sein."

„Aber es ist gar nicht versperrt, weisester Richter; es hat weder Schloß noch Schlüssel. Ich sehe, daß Sie nicht eher ruhen werden, bis Ihnen meine Geheimnisse enthült sind; so geben Sie es mir her, und ich will Ihnen seine wunderbaren Eigenschaften erklären."

Francis nahm das Kästchen vom Tische und händigte ihr es ein, während er es unverwandt betrachtete.

„Es ist ächter venezianer Styl, nicht wahr?" sagte Claudia, es ihm aus der Hand nehmend.

„Ja, der ist es auch."

„Und Sie werden sich überzeugen, daß auch sein Inhalt echt venezianisch ist. Jetzt wollen wir es öffnen. Ich weiß fast selbst nicht wo. O, hier ist es. Sie müssen ziemlich fest auf diesen eingravirten Löwen drücken, und passen Sie auf. Es ist ein vollständiges „Sesam, thu' Dich auf."

Sie drückte mit den Daumen auf die bezeichnete Stelle, und das Kästchen öffnete sich. So geschickt waren Gravirung und Schnitzwerk auf dem Deckel angebracht, daß er sich gerade da, wo man es am wenigsten vermuthet hätte, auseinander schob.

Der innere Raum war mit dunklem Sammet bekleidet, und dort lagen nebeneinander zwei hellglänzende kleine Glasfläschchen.

„Sind diese so werthvoll?" fragte er; sie überrascht berührend.

„Unschätzbar, wie man mir sagte."

„Und was enthalten sie? Wahrscheinlich irgend ein seltenes Parfüm?"

„Nein."

„Also ein feines Kosmetique — ein seltenes Schönheitsmittel?"

„Wieder gefehlt!"

„Dann muß ich das Errathen aufgeben. Es war nie meine starke Seite — u. ich komme doch nicht darauf."

„Sie enthalten Gift."

„Gift?"

„Ja, das tödtlichste Gift, welches existirt. Ich sagte Ihnen ja, es sei ein ächt venezianisches Geschenk."

„Eine gefährliche Gabe. Aber was war die Veranlassung, Ihnen so etwas zu geben?" —

„Ich weiß es wirklich nicht. Ein ehemaliger Freund meiner Mutter, ein alter Kavalier schenkte es mir. Das Kästchen war, glaube ich, ein Erbstück in meiner Familie und der Inhalt der Fläschchen wurde im vorigen Jahrhundert bereitet. Nimm das, mein Kind, sagte er bei'm Abschiede zu mir; es ist die einzige Spende eines alten Mannes, sie wird Dich vor Sünde bewahren, Dir Schmerz ersparen und Dich rächen bei Beschimpfungen. Ein einziger Tropfen dieses einen Fläschchens wird genügen. Das andere enthält einen starken, aber ungefährlichen Schlaftrunk; es wird Dich in einen todtenähnlichen Schlaf versetzen, aber Dir nicht schaden. Sie werden Dir vielleicht beide von Nutzen sein, in dem fremden Nebellande, in das Du Dich begiebst; und wenn auch Dein Pfad voll Rosen wäre und Du keinen Gebrauch von dem Geschenk eines alten Mannes machen müßtest, würde mich das Kästchen in Erinnerung halten. — Ach," fuhr sie fort, „es hätte keines Geschenkes bedurft, um mich an meinen alten Frennd, Signor Franzesko Morena, zu erinnern, aber ich nahm es in demselben Geiste, in welchem es geboten wurde."

„Aber das Gift? — Fürchten Sie nicht, daß irgend ein Unglück dadurch geschehen könnte? Wäre es nicht besser, sich seiner zu entledigen? Wir sind jetzt nicht in Venedig — und Sie können ja das Kästchen behalten."

„Nein, ich will das Geschenk des alten Mannes bewahren, wie es ist. Ich werde wohl weder das Gift, noch den Schlaftrunk je benützen, darüber können Sie ruhig sein; aber ich behalte das Kästchen, wie es ist!"

Sie schloß es wieder zu, stellte es auf seinen Platz zurück und sprach nichts weiter darüber: aber Francis konnte sich das Ganze nicht aus dem Sinne schlagen. Den ganzen übrigen Tag dachte er an das furchtbare Gift im Besitze Claudia's und an die Möglichkeit eines Unglücks, das daraus entstehen konnte.

Freilich wußte Niemand etwas von diesem Besitze, aber dennoch konnte er sich des Wunsches nicht erwehren, daß sie sich des Giftes entäußere.

An demselben Tage entdeckte noch Jemand das Geheimniß des Kästchens; Lord Nortonshall erschien zum Besuch in Claudia's Villa.

„Das Fräulein ist nicht zu Hause," sagte die öffnende Dienerin.

„Wird sie lange ausbleiben?"

„Das weiß ich nicht, sie hat nichts gesagt."

„Gut, dann will ich eintreten und sie erwarten. Sie kommt vielleicht bald wieder."

In das Zimmer geführt, in welchem er gewöhnlich empfangen wurde, begann Lord Nortonshall etwas unruhig auf- und abzugehen und blieb plötzlich vor dem Kästchen stehen.

„Was das nur sein mag?" sagte er, es in seinen Händen hin- und herdrehend. „Ich glaube nicht, daß es fest ist, und doch sah ich es niemals offen. Eine prächtige antike Arbeit. Ha, was ist das?"

Während er das Kästchen in den Händen herumgedreht, hatte er ahnungslos auf die geheime Feder gedrückt und der Deckel war aufgesprungen und zeigte die Fläschchen.

Er zog sie heraus und entdeckte eine darunter liegende Beschreibung. Diese war in italienischer Schrift, deren er vollkommen mächtig war,

welche dem Entwurfe eines Apothekengesetzes beigefügt ist, entnehmen wir folgende Darlegung. Es kommen in dem deutschen Apothekenwesen, so weit dasselbe auf der Konzessionspflichtigkeit alter Apothekenanlagen beruht, drei Gruppen von Geschäften in Betracht: 1. diejenigen Geschäfte, welche von Rechtswegen als frei veräußerliches Eigenthum der Besitzer gelten; 2. diejenigen, welche zwar nicht nach dem Gesetze, aber im Verkehr und im Einklang mit ihm auch von der Staatsverwaltung als veräußerlich behandelt werden; 3. diejenigen, welche die Staatsverwaltung dem Gesetze entsprechend nicht als veräußerlich betrachtet. Diesen drei Gruppen treten endlich die Apotheken Elsaß Lothringen's hinzu, welche bisher völlig freie gewerbliche Unternehmungen darstellen, seit dem Gesetze vom 10. Mai d Js. aber insofern ihren Charakter geändert haben, als sie gegen eine vermehrte Konkurrenz durch die Konzessionspflichtigkeit neuer Anlagen geschützt sind. Der ersten Gruppe gehören nahezu 1700 (genau 1698) Apotheken an, das sind fast 39 Prozent oder fast 2/5 sämmtlicher Apotheken. Von der preußischen Provinz Westfalen, der bayerischen Pfalz, von Oldenburg, Bremen und Hamburg, sowie von Elsaß-Lothringen abgesehen, finden sie sich über ganz Deutschland verbreitet; am zahlreichsten im Norden und Osten des preußischen Staates, im Königreich Sachsen, in Württemberg, in Baden und in den thüringischen Staaten. Sie bilden ein sehr wichtiges Element im deutschen Apothekenwesen. Nicht minder wichtig ist die zweite Gruppe. Sie zählt über 1800 (genau 1845) Apotheken oder über 41 Prozent, mehr als 2/5 der Gesammtzahl. Ueberwiegend verbreitet sind diese Apotheken in Preußen, vor allen in den westlichen Provinzen, wo fast sämmtliche Apotheken der Gruppe angehören, in Hessen, in beiden Mecklenburg und in den Hansestädten. Die dritte Gruppe ist von viel geringerem Umfange. Die Zahl der ihr angehörigen Apotheken ist 643 oder 14½ Prozent, etwa 1/7 der Gesammtzahl. In Bayern, Oldenburg und in den kleineren mitteldeutschen Staaten, demnächst noch in Württemberg und Baden sind die Apotheken dieser Gruppe zahlreicher vertreten. Die letzte Gruppe begreift die 215 Apotheken Elsaß-Lothringen's, noch nicht 5 Prozent sämmtlicher deutschen Apotheken.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 21. Juni. Der „Politischen Korresp." wird aus Bukarest von heute gemeldet, der Senat verhandele über eine neue Konvention mit Rußland, betreffend die Kooperation der rumänischen Armee mit der russischen jenseit der Donau. Der Rücktritt Rosetti's vom Präsidium der Kammer sei durch ein Zerwürfniß mit dem Ministerpräsidenten Bratiano herbeigeführt, der seinerseits auch kaum mehr lange Zeit an der Spitze der Geschäfte bleiben werde.

Frankreich. Versailles, den 21. Juni. Sitzung der Deputirtenkammer. Die Verlesung des Protokolls führte zunächst zu einem sehr lebhaften Zwischenfall zwischen dem Deputirten Saint Paul, der unter dem Kaiserreiche eine hohe amtliche Stellung bekleidete und dem Deputirten und ehemaligen Polizeipräfekten Rénault. Saint Paul erhielt seine Behauptung aufrecht, Rénault habe gesagt, er mache sich anheischig, mittelst einer Million König Heinrich V. nach Paris zurückzuführen; Rénault bezeichnete wiederholt die Behauptung Saint Paul's als unbegründet. Nach dem Beginn der Verhandlungen machte der Handelsminister die Mittheilung, daß die Verhandlungen mit England über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags fortdauerten. Hierauf gelangte der Bericht der Budgetkommission zur Berathung. In demselben wird beantragt, die Bewilligung der direkten Steuern abzulehnen und dieser Antrag damit motivirt, daß die Regierung die neue Kammer so zeitig einberufen könne, daß die Votirung der Steuern noch vor dem 15. August d. J. möglich sei. Der Finanzminister ersuchte um Bewilligung der Steuern, damit die Generalräthe in der gewohnten, herkömmlichen Weise in ihrer Augustsession die Vertheilung und Repartition der Steuern vornehmen könnten und wies darauf hin, daß die Regierung, so sehr sie auch allen Aufschub zu vermeiden resp. abzukürzen wünsche, die neue Kammer doch vor dem 15. August d. J. nicht einberufen könne. Der Minister erklärte ferner, daß wenn der öffentliche Dienst Nachtheil erleiden sollte, die Verantwortung dafür nicht die Regierung treffen werde. Nachdem Gambetta hierauf erwidert und hervorgehoben hatte, daß das Kabinet allein die Verantwortung für alle gegenwärtigen Schwierigkeiten trage, beschloß die Kammer mit 364 gegen 160 Stimmen, auf eine Berathung der Steuern gegenwärtig nicht einzugehen. Langlois empfahl hieauf denjenigen Theil des Berichtes der Budgetkommission, in welchem beantragt wird, die vom Kriegsministerium verlangten Supplementarkredite zu genehmigen und hob dabei hervor, daß die Kammer, wenn sie auch alles abgelehnt habe, was Vertrauen zu dem jetzigen Kabinet ausdrücken würde, dennoch gewilligt sei, alle für den Gang des Dienstes nothwendigen Maßregeln zu beschließen. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt und die Sitzung sodann geschlossen.

— Der „Temps" meldet, daß die Umgebung des Marschalls sich wenig geschmeichelt fühle, den lärmenden und skandalösen Beistand der Bonapartisten acceptiren zu müssen. Die Mäßigung, Festigkeit und Einigkeit der Linken hätten überdies Eindruck auf den Geist des Marschalls gemacht.

Großbritannien. London, 21. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Stadt St. Johns in Neubraunschweig von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, die gestern ausbrach und bis heute früh 3 Uhr fortdauerte. Die öffentlichen Gebäude und die Privathäuser auf einer 200 Hektaren umfassenden Fläche, auf welcher sich namentlich die Handels- und Geschäftslokalitäten befanden, sind eingeäschert. Der Verlust wird auf 10—15 Millionen geschätzt. Ueber 10,000 Personen sind ohne alles Obdach.

London, 22. Juni. Das Gerücht, die englische Regierung beabsichtige bei dem Parlamente die Bewilligung eines außerordentlichen Kredites zum Schutze der englischen Interessen im Orient zu beantragen, wird von dem „Standard" für unbegründet erklärt.

— Der „Daily Telegraph" empfing von seinem Wiener Korrespondenten die Mittheilung von Eröffnungen, welche der Botschafter der Pforte in Wien, Aleko Pascha, an Graf Andrassy gemacht habe. Die Pforte hege Mißtrauen hinsichtlich der Friedenensversicherungen Serbiens, denn sie habe Kenntniß von serbischen großen militärischen Vorbereitungen, wolle aber, bevor sie wieder mit aggressiven Schritten gegen Serbien vorgehe, die diesbezügliche Ansicht des österreichischen Kabinets kennen lernen. Andrassy habe erwidert, daß Rußland neuerdings erneute formelle Erklärungen abgegeben habe, daß es die Operationen nicht auf Serbien ausdehnen wolle. Auch Fürst Milan habe wiederholt das Versprechen gemacht, sich ruhig zu verhalten.

Rußland. Warschau, 19. Juni. Die „freiwilligen Beiträge" für die verwundeten russischen Krieger flossen hier sehr spärlich und deßhalb drohte den verschiedenen Gouverneuren die Gefahr keinen Orden für „Diensteifer" zu erhalten. Dieser Gefahr ist nun der Gouverneur Kochanoff aus Petrikau glücklich entgangen, denn er hat von den Fonds sämmtlicher Städte des Gouvernements den dritten resp. den vierten Theil als freiwilligen Beitrag, — die gewöhnlichen Menschen nennen es Kontribution, andere sogar Raub — genommen und an das Komitee abgeführt. Es war ihm dieses leicht, da die Fonds in der polnischen Bank deponirt waren und er sich von dieser ohne Weiteres das Geld auszahlen ließ. Diese Städte haben nicht die Mittel, um das Straßenpflaster in Ordnung zu halten, ihre Straßen ordentlich zu erleuchten, oder, — was noch mehr sagen will, — eine ordentliche Schule zu erhalten, und wurden nun plötzlich durch den Streber Kochanoff eines Theils der Mittel beraubt, welche dazu bestimmt gewesen, die Lage der Stadt oder des Städtchens zu verbessern. Kochanoff wurde gleich, nachdem er dieses Bravourstückchen ausgeführt hatte, als Lohn für diese That ins Hauptquartier der Südarmee berufen, und soll später mit dem berüchtigten Fürsten Tscherkaski die Bulgaren beglücken, und ihre Verhältnisse so ordnen, wie sie die Verhältnisse in Polen geordnet haben. Es scheint jedoch, nach Allem, was wir hier über die Lage der Bulgaren wissen, daß Tscherkaski, Kochanoff u. Comp. in Bulgarien die Rechnung ohne den Wirth machen werden, denn die Türken werden ihnen wohl nicht viel zum rauben (in der Amtssprache nennt man es „ordnen") lassen.

(P. O. Z.)

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, 21. Juni. Prinz Hassan von Aegypten geht morgen nach dem Kriegsschauplatze ab. — Der Senat hat der von der Kammer beschlossenen Herabminderung des Budgets nicht zugestimmt. Wie es heißt, wird von der Kammer nicht eine Permanenzkommission, sondern nur ein aus einem Deputirten und zwei Sekretären bestehendes Permanenzbureau eingesetzt werden. — Das Journal „Levante Herald" ist suspendirt worden.

(W. T. B.)

Canea, 20. Juni. Türkische Kriegsschiffe sind hier in der Suda-Bay eingetroffen. Mehrere Ortschaften in der Nähe von Rethymo weigern sich. der Regierung Steuern zu zahlen.

— Vom bosnischen Insurrektionsschauplatz bringt die „Pol. Cor." folgenden Bericht:

Serajewo, 10. Juni. Die aus bester Quelle stammenden Nachrichten über die Vorgänge in den letzen 8 Tagen konstatiren mehrere bedeutsame, nicht zu Gunsten der Türken ausgefallene Kämpfe. Die regulären türkischen Truppen sind zumeist zum Corps des Suleiman Pascha in der Herzegowina abmarschirt, und die dem bosnischen Militär-Kommando zur Verfügnng stehende Macht besteht zum allergrößten Theile aus Mustehafiz. Die meisten Kämpfe fanden auf dem Gebiete zwischen Jajatz und Kupreß statt. Die Insurgenten zählten 1800 Mann und standen unter dem Befehlen der Führer Peter Krez und Djordje Draganits, während die etwa gleich starken Türken von den Begs Philipovits und Achmed-Boskeratz befehligt wurden. Zwei Insurgenten-Cetas marschirten am 4. Juni von Tischkovac ab und trafen am 6. mit Tagesanbruch bei Plewa in der Nähe von Jajatz ein. Nach mehrstündiger Ruhe marschirten die Insurgenten in östlicher und westlicher Richtung vor und griffen von zwei Seiten gleichzeitig Plewa an. Die Türken sammelten sich rasch und faßten eine Viertelstunde von Plewa unter dem Kommando der oben genannten Begs Stellung. Der Kampf begann um 10 Uhr Vormittags und dauerte bis 2 Uhr Nachmittags. Die türkischen Mustehafiz kämpften ausdauernd und hätten wahrscheinlich die Oberhand gewonnen, wenn nicht eine gut gezielte Kugel den Beg Pilipovits hingestreckt hätte. Mit dem Tode dieses Kommandanten riß eine Panik bei den Türken ein, welche sich theils auf Kupreß theils auf Jajatz zurückzogen. Auf dem Kampfplatze blieben außer Philipovits, 50 Türken, u. 24 Mann wurden von den Insurgenten gefangen genommen und nach Tischkorac abgeführt. Die Insurgenten, welche 40 Tode und Verwundete hatten, überfielen am 8. Juni 5 Dörfer in jener Gegend und zwangen die türkische Bevölkerung zur Flucht. Bis Jajatz sind nun die Aufständischeu Herren der Positionen, die sie wie es scheint, zum Ausgangspunkt neuer Unternehmungen machen wollen. Während Despotovits mit dem Gros der Aufständischen bei Vakup steht und ein größeres Unternehmen zu planen scheint, macht sich die Ceta des Simo Davidovits auf einer anderen Seite bemerkbar. Davidovits überfiel mit seinen 600 Mann, die von Trifun Bundala und Rista Dukits mit ihren kleineren Cetas unterstützt wurden, den ziemlich gut verschanzten Ort Radatscho, (türkisch Sip) in der Krajna und lieferte den Türken, die jene Position besetzt hielten, am 4. Juni ein hitziges Gefecht. Beide Theile erlitten empfindliche Verluste und der Sieg kam den Insurgenten theuer zu stehen. Sie trösten sich aber mit der Einnahme von Badatscha, welcher Marktflecken eine große Bedeutung für die Aufständischen hat. Der Vali entsendet dieser Tage eine Kommission nach dem Gradaschtscher Kreise, um die Klagen zu untersuchen, welche gegen die dortigen Begs erhoben werden.

Nordamerika Washington, 21. Juni. Nach hier hier vorliegenden Nachrichten haben sich die Indianer im Territorium Idaho erhoben, eine Truppenabtheilung zurückgetrieben und einen Kapitän und 27 Mann getödtet. Der Gouverneur von Idaho hat telegraphisch um Verstärkung gebeten, weil anscheinend ein allgemeiner Indianerkrieg ausgebrochen sei.

Provinzielles.

Königsberg, 21. Juni. Auf dem benachbarten Rittergut Kirschnehnen hat sich vorgestern Nachts ein schweres Brandunglück zugetragen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch ruchlose Hände angelegt, denn als der Besitzer in der Nacht plötzlich erwachte, fand er, daß, während das ganze Gutspersonal in tiefem Schlafe lag, bereits fünf Wirthschaftsgebäude in hellen Flammen standen. Dieselben brannten total nieder. Ein junger Mann verlor in den Flammen sein Leben; seine Leiche wurde bei Aufräumung der Brandstelle in ganz verkohltem Zustande gefunden; ein anderer junger Mann, ein Reitknecht ist durch Brandwunden so schwer verletzt, daß wenig Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Fast der ganze Viehbestand, auch derjenige der armen Deputanten, ging in Flammen zu Grunde; auch das kgl. Gestüt zu Tra-

---

abgefaßt, und erklärte die Eigenschaften der beiden Fläschchen.

Nummer 1, das links liegende, enthielt das Gift; Nummer 2, das rechts liegende, den Schlaftrunk.

„Wahrhaftig, ein herrliches Spielzeug für eine Dame!" rief er aus, die Fläschchen an das Licht haltend, um die Farbe zu sehen „Die schöne Claudia hat italienische Gewohnheiten zu einem Rachezwecke mitgebracht. Gift im Boudoir einer Dame! Ist meine zarte Schönheit eine zweite Lukretia Borgia, daß sie sich auf solche Art bewaffnet?"

Die Mixturen waren fast von ganz gleicher, dunkelbrauner Farbe und luftdicht verschlossen. Während er sie noch in der Hand hielt, hörte er draußen Schritte und Claudia's Stimme. Hastig legte Lord Nortonshall die Fläschchen zurück und schloß das Kästchen, noch ehe Claudia in's Zimmer trat; aber in seiner Eile hatte er, ohne es zu wissen, einen großen Fehler gemacht und den Platz der Fläschchen verwechselt.

19. Kapitel.

Alma konnte die Beleidigung nicht vergessen, die ihr, nach ihrer Meinung von der Schauspielerin oder Francis, oder von Beiden gemeinschaftlich geworden war, denn sie konnte nicht denken, daß ihr Brief in unrechte Hände gelangt sei, und sie glaubte daraus ersehen zu müssen, daß er sich nicht mehr um das Interesse kümmerte, welches sie an seinem Glück und Wohlergehen nahm.

„Er ist kalt und herzlos," sagte sie zu sich selbst, als sie jede Hoffnung aufgeben mußte, etwas von ihm zu hören, „und er hält mich für verwegen und unweiblich, daß ich ihm überhaupt schrieb. Er ist wie die ganze übrige Welt, — ich habe Niemanden mehr, der mich liebt — gar Niemanden!"

Mrs. Eversfield wurde ernstlich beunruhigt von ihrer aufgeregten, reizbaren Stimmung und ihrem verfallenen, abgehärmten Aussehen. Sie wußte nichts von dem Briefe, der geschrieben worden war, aber sie schrieb Alma's Niedergeschlagenheit dem Unfalle Francis Vavasour's zu und sie war folglich sehr böse über sie.

„Ich muß mich Deiner wirklich schämen, Alma," sagte sie eines Abends zu ihr, nachdem die Traurigkeit ihrer Nichte zu mehrfachen Bemerkungen Anlaß gegeben hatte.

„Warum Tante?"

„Warum Tante! Als ob Du es nicht wüßtest! Ich glaubte, Lady Nortonshall sollte doch so viel Stolz haben, sich nicht um einen Mann zu grämen, der nicht ihr Gatte ist und der —"

„O, Tante!"

„Es ist doch die Wahrheit, das weißt Du. Laß' mich vollenden was ich sagen wollte —"

„Du hast genug gesagt!"

„Der sich nicht einmal um sie kümmert, war der Schluß meines Satzes. Ist Dir denn gar kein Stolz geblieben, daß Du Jedermann sehen läßt, daß Lady Nortonshall nicht einmal in Gesellschaft die Gefühle für ihren früheren Verlobten unterdrücken kann!"

„Lord Nortonshall's Gemahlin grämt sich um keinen anderen Mann, als um ihren Gatten, Tante!" erwiderte Alma entrüstet. „Du bist hart gegen mich, sehr hart und grausam," fuhr sie nach einer Pause fort. „Habe ich etwa nicht Ursache, traurig zu sein? Welche Frau in aller Welt würde ertragen, was ich täglich und stündlich erdulde, und nicht klagen? Glaubst Du, es ist mir gleichgültig, wenn ich in einer Art und Weise von meinem Gatten in Verbindung mit diesem Mädchen sprechen höre, die kein Weib dulden würde? Ist es nicht genug, daß er mich hier allein meinem Schicksale überläßt, während er bei ihr ist und ihr Liebesbetheuerungen zuflüstert, die sie vielleicht schon von Anderen genug gehört hat?"

„Du hast genug zu tragen Alma, das leugne ich nicht; aber wenn Du Dich etwas muthiger zeigtest, wäre es nicht so schwer."

„Nein, vielleicht nicht. Du möchtest, ich solle tanzen während mir das Herz wie Blei in der Brust liegt, lachen, wenn mich die unterdrückten Thränen fast ersticken, froh und heiter sein, wenn der Gedanke an mein Elend mich bei jedem Athemzuge wie ein Dolch durchbohrt? Ich kann es thun, aber das Ende bleibt, Gott sei Dank, nicht aus! Ein solcher Kampf kann nicht lange dauern — er endet auf dreierlei Arten."

„Wie?"

„Entweder wird aus dem muthigen Geschöpf ein leichtsinniges, herzloses, sündhaftes Weib, das weder für sich noch für ihre Mitmenschen mehr Achtung empfinden kann, oder sie wird wahnsinnig, oder stirbt. Eines der beiden letzteren wird mein Geschick sein."

„Ich glaube, Du bist schon wahnsinnig. O, wenn mein armer Bruder gestattet hätte Dich nach meinem Willen zu erziehen. Du wärst jetzt lenkbarer."

„Ich wäre ohne Zweifel ein musterhaftes Mädchen geworden — eine Geschöpf ohne Herz — ein Weib ohne Gefühl und Seele — ein Automat. Vielleicht wäre es besser gewesen, mein Vater hätte den Hang nach der Liebe in meinem Herzen nicht genährt, aber Du weißt doch, Tante, daß er nicht beabsichtigte, eine Welt- und Modedame aus mir zu machen.

„Nein seine romantischen Ansichten haben Dich verdorben." bemerkte Mrs. Eversfield trocken.

„Stille!" rief Alma leidenschaftlich aus. „Kein derartiges Wort! Er hat mich stets nur das Rechte kennen gelernt, mein theurer, guter ehrenhafter Vater! O, daß ich jetzt in Westerpark an seiner Seite läge! Vater, Vater, wenn ich doch sterben könnte und bei Dir den Frieden fände!"

„Alma beruhige Dich!" sagte Mr. Eversfield, als ihre Nichte in leidenschaftliches Weinen ausbrach. „Es wird sich noch Alles zum Besten wenden, sei überzeugt."

Aber sie bemühte sich vergebens, Alma jetzt zu beruhigen

„Das arme junge Weib hatte genug zu ertragen, und hinlänglichen Grund zum Kummer."

Das Leben, welches ihr Gatte in London führte, und die Art und Weise, wie er sie vernachläßigte, wurden öffentlich besprochen; und viele Personen unterschoben dieser Handlungsweise eine ganz falsche Ursache und glaubten, daß Lady Nortonshall an dieser Trennung Schuld sei.

Wenn Mrs. Eversfield nicht gewesen wäre, sie hätte sich ganz und gar von jeder Gesellschaft fern gehalten; sie verlangte durchaus nicht danach, im Gegentheil, sie sehnte sich nur nach Ruhe. Ihr Gatte bestand darauf, daß sie in Paris bleibe, während sie am liebsten nach Westerpark zurückgekehrt wäre.

„Wenn ich nur einmal wieder dort sein könnte sagte sie zu ihrer Tante; „ich gebe mich zufrieden, mein ganzes Leben lang dort zu bleiben. Ich verlange nicht nach Vergnügungen. Er kann ja thun, was er will. O, Tante glaubst Du, daß er mich reisen läßt?"

„Du vergißt, daß Westerpark vermiethet ist," erwiderte Mrs. Eversfield. „Du kannst die Miether nicht einer solchen Laune halber fortschicken. Ich zweifle nicht, daß Schloß Nortonshall Dir offen stände, wenn Du Dich so sehr auf's Land sehnst."

„Dorthin sehne ich mich aber nicht," sagte sie traurig. „Nortonshall ist sehr schön, und Alle waren dort recht gut gegen mich, aber es ist nicht meine Heimath.

„Ich weiß für eine verheirathete Frau keine andere Heimath, als das Haus ihres Gatten," sagte Mrs. Eversfield. „Du kannst doch nicht erwarten, Dein ganzes Leben dort zuzubringen."

Sie hatte keine Ahnung, wie bald und unter welchen Umständen sie Westerpark wiedersehen sollte.

(Fortsetzung folgt).

kehnen erlitt einen erheblichen Verlust, da zwei auf dem Gut aufgestellte sehr werthvolle Hengste in dem Feuer umkamen.

Insterburg. Unter den diesmaligen Geschworenen befindet sich auch Herr John Reitenbach-Plicken. Vor Beginn der Verhandlungen sandte derselbe folgendes Schreiben ab: „An den Präsidenten des Schwurgerichtshofes zu Insterburg. — Zum 28. d. M. bin ich als Geschworener zum Schwurgericht nach Insterburg geladen. Als solcher soll ich den Eid leisten: „so wahr mir Gott helfe". Ich bin aus der Landeskirche ausgetreten, weil ich an keinen persönlichen Gott glauben kann. Ich weiß sehr wohl, daß der qu. Eid mir dennoch nicht erlassen werden darf, ich werde ihn also leisten. Um den Gang der Schwurgerichtsverhandlungen nicht zu unterbrechen, wenn mein Name aus der Urne käme, und ich nicht etwa abgelehnt würde, gebe ich Ihnen die vorstehende Erklärung schriftlich und bitte, dieselbe als zu Protokoll gegeben zu betrachten. Plicken, 20. Mai 1877. J. Reitenbach." — R. wurde von der Staatsanwaltschaft nur am ersten Tage abgelehnt, dann aber stets angenommen, so oft sein Name aus der Urne herauskam.

— Für die Jahrmärkte in Jablonowo hat die Königliche Regierung einen neuen Tarif zur Erhebung des Standgeldes aufgestellt und durch das Amtsblatt publizirt. — Die Herbstübungen der 2. Division finden dies Jahr im Löbauer Kreise statt. — Die beiden in der Stadt Baldenburg angesetzten Märkte am 11. September und 13. November sind auf den 25 September resp. 20. November d. J. verlegt worden.

Fraustadt, 20. Juni. (Wanderheuschrecke.) Am 13. d. Mts. entdeckte man auf den Dambitscher Ländereien Heuschrecken und berichtete dies sofort dem königl. Landrahtsamt hierselbst. Landrath Freiherr von Massenbach begab sich alsbald an Ort und Stelle, um sich von dem Vorhandensein der Insekten zu überzeugen, und die nöthigen Vertilgungsmaßregeln anzuordnen Die Ländereien von Dambitsch, Reisen, Pilzvorwerk u. a. m. zeigten sich von den Thieren übersät, Landrath von Massenbach forderte sofort die Einwohnerschaft der umliegenden Ortschaft zur thätlichen Hilfeleistung behufs Vertilgung auf, und seit 8 Tagen arbeiten an 300 bis 500 Personen an dem Aufwerfen von Gräben zur Vertilgung der Brut. Landrath von Massenbach leitete selbst diese Arbeiten und es ist ihm gelungen, Millionen der verderbenbringenden Insekten zu vertilgen. Die Gruben werden 2 Fuß tief und 1 Fuß breit, mit ganz steilen Wänden angelegt. Zu Tausenden fällt die junge Brut in dieselben und wird alsdann zerstampft.

— Auf eine gute Idee ist Kaufmann A. Wilke in Berlin verfallen, die mehrfach auch zur Nachahmung an anderen Orten empfohlen wird. Derselbe verabreicht jedem seiner Kunden ein Kontobuch, in welches jedesmal der Betrag der gekauften Waare eingetragen wird. Hat die Summe 50 Mark erreicht, so gewährt das Geschäft 1 Mark 50 Pf. Rabatt, der sogleich in Waare entnommen werden kann. Jedenfalls auch für Leute mit geringem Einkommen ein schätzenswerther Vortheil.

Gerichts-Verhandlungen.

Das Schwurgericht zu Frankfurt a. O. verhandelte vor einigen Tagen gegen den „Räuberhauptmann Max" den 19-jährigen Bäckergesellen Max Bialewski, einen blassen, schmächtigen Jüngling, dem wohl schwerlich Jemand seine verbrecherischen Gewohnheiten auf den ersten Blick ansieht. Trotz seiner Jugend ist Bialewski schon mehrfach wegen Diebstahls und anderer Unredlichkeiten bestraft; er entsprang am 22. Junuar d. J. aus dem Gefängnisse zu Bromberg, wo er eine dreimonatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, und wanderte nach der Mark Brandenburg, seinen Weg durch eine Reihe von Diebstählen und Raubanfällen, die er theils allein, theils in Gemeinschaft mit anderen Verbrechern verübte, kennzeichnend. In der Gegend von Cüstrin und Fürstenwalde übte er sein räuberisches Handwerk hauptsächlich an wehrlosen Kindern und Frauen, die er auf der Landstraße überfiel, sie zu erschießen oder zu erstechen drohte, um die Taschen und Körbe revediren zu können. Um sich in größeren Respekt zu setzen, trug er in der äußeren Brusttasche seines Rockes stets zwei lange blanke Messer, und seine Opfer entließ er regelmäßig mit den höhnischen Worten: „Ich bin der Räuberhauptmann Max; sagt's den Anderen!" Am 26. Februar d. J. kam Bialewski nach Frankfurt a. O., ließ sich daselbst in dem Gasthof „Stadt Berlin" Kaffe, Pfannkuchen und Cigarren geben und entfernte sich ohne Zahlung und unter Zurücklassung seiner Mütze nach Schwetig zu. Auf dem Wege dahin sah er die 16jährige Tochter des städtischen Wiesenwärters Herrmann ihm entgegenkommen, und sofort war sein Entschluß gefaßt, das Mädchen zu berauben. Nachdem er ihr hinter einem Holzhaufen aufgelauert, sprang er an sie heran und sagte ihr, er sei der Räuberhauptmann Max, und sie müsse ihm ihr ganzes Geld hergeben, über welche Aeußerung das harmlose Mädchen furchtlos lachte; als aber Bielawski drohte, sie zu erschießen, gab sie ihm ihre ganze Baarschaft von 45 Pfg. nebst einem kleinen goldenen Ring hin. Damit war Bielawski aber nicht zufrieden; er forderte das Mädchen auf, ihr Mieder zu öffnen, um nachzusehen, ob sie vielleicht noch Geld dort verborgen habe, und als diese sich dessen weigerte, ihm auch mit dem Schirm ins Gesicht schlug, als er ihr Gewalt anthun wollte, ergriff er das Messer und stieß es ihr in die Brust. Die Herrmann ergriff nun die Flucht, wurde aber von Bialewski eingeholt und mit noch achtzehn Stößen in Hals und Brust traktirt, bis sie ohnmächtig in einen Graben fiel, wo sie am andern Tage aufgefunden und ihren Eltern zugeführt wurde. Noch am selben Tage, nachdem sie den Vorfall zu gerichtlichem Protokoll gegeben, starb sie an ihren Wunden, von denen jedoch bei der Obduktion nur die erste in die Brust beigebrachte Wunde als absolut tödlich erachtet wurde. Da Bialewski die Nacht nach der That in einem Gasthofe an demselben Wege übernachtete und sich vom dem Besitzer desselben eine alte Mütze schenken ließ, war die Verfolgung und Ergreifung des Mörders leicht, und vor den Geschwornen legte derselbe ein ganz unumwundenes Geständniß ohne irgend eine Gemüthsbewegung ab. Die Vertheidigung verzichtete auf ein Plaidoyer zu Gunsten des Angeklagten, und der Gerichtshof verurtheilte den Bialewski wegen einfachen und schweren Diebstahls, wegen versuchten Straßenraubes und eines vollendeten Straßenraubes unter Tödtung des Beraubten zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust. — Das zahlreiche, sehr erregte Publikum nahm das Urtheil mit lautem Beifall auf und bei dem Rücktransport nach dem Gefängnisse wurde der Verurtheilte von den Verwünschungen der Menge begleitet.

Verschiedenes.

— Oestrich, 19. Juni. (Ein räthselhaftes Skelett.) Dem „Rh. C." wird darüber Folgendes geschrieben: Zu Anfang dieses Jahres wurde hierselbst in dem Misthaufen des Peter Kissel das Skelett eines erwachsenen Frauenzimmers sitzend aufgefunden. Wer ist dieses Frauenzimmer gewesen? Diese Frage, welche damals gleich aufgeworfen wurde, ist bis heute noch nicht als gelöst zu erachten. Die mehrfach genannten Bezeichnungen „Gouvernante einer englischen Herrschaft" und „Jenny von Wolff" haben sich als wirklich richtige noch nicht bestätigt, aber auch zur Entdeckung des richtigen Namens und der Heimath der Ermordeten noch nicht geführt. Da die Ausführung des Verbrechens in die Zeit von Ende 1864 oder zu Anfang 1865 fällt, so dürften vielleicht noch Zeitnngsnachrichten, öffentliche Ausschreiben Vermißter, Urkunden oder dergl. existiren, welche nähere Aufschlüsse in dieser Richtung ertheilen könnten, und würde die Untersuchungsbehörde zu Wiesbaden dergleichen Zusendungen höchstwahrscheinlich sehr verbinden.

— Vor etwa einem Jahre verschwand auf dem Berliner Hauptpostamt ein Werthpacket, in welchem sich 12,000 Thlr. in berliner Stadtobligationen und Staatsschuldscheinen befanden, ohne daß es möglich war, eine Spur von dem Verbleib desselben zu ermitteln. Der Verdacht, das werthvolle Packet bei Seite gebracht zu haben, lenkte sich zwar schon damals auf einen Postschaffner, Namens M., doch fehlte es an jedem Beweise dafür; außerdem sprach für den Beamten eine makellose Dienstführung. Trotzdem behielt die Kriminalpolizei den Verdächtigen scharf im Auge und beobachtete all sein Thun und Treiben. Nachdem die Verdachtsgründe sich gemehrt, wurde am Montag eine Haussuchung in der Wohnung M.'s vorgenommen, die, wie die „Staatsb.-Ztg." berichtet, zu einem überraschenden Resultat führte. In Strohsäcken, auf dem Ofen, sowie hinter den an den Wänden hängenden Bildern versteckt fand man nicht nur die gesuchten 12,000 Thlr. — in blinkendes Gold und neue Banknoten umgewechselt — sondern außerdem noch eine Menge Goldsachen von beträchtlichem Werthe vor, die nach dem bereits abgelegten Geständniß M.'s aus geplünderten Postpacketen herrühren sollen. Selbstverständlich ist M. sofort verhaftet worden.

— Am Mittwoch ist nach langen Leiden im beinahe vollendeten 77. Lebensjahre der Professor Philipp Wackernagel in Dresden gestorben. Er war ein älterer Bruder des Literarhistorikers Heinrich Wilhelm Wackernagel und hat selbst verdienstvolle literarhistorische Arbeiten über das deutsche Kirchenlied geliefert.

Locales.

— **Protestanten-Verein.** Im Protestantenverein wird Montag den 25. Juni über die Gastpredigt des Predigers Lic. Hoßbach in der Jakobi-Gemeinde in Berlin und die damit zusammenhängenden Vorgänge verhandelt werden. Diese Gast- und Bewerbungs-Predigt hat nebst den sie begleitenden und ihr folgenden Vorgängen, Kundgebungen veranlaßt, welche für die Gestaltung der protestantischen Kirche Preußens von großer und möglicherweise andauernder Wichtigkeit sind: es wird daher für Jeden, den die Entwickelung unserer kirchlichen Zustände am Herzen liegt von hohem Interesse sein, die Angelegeheit in ihrem ganzen bisherigen Verlaufe zu übersehen und zu besprechen; es ist also eine recht zahlreiche und lebhafte Betheiliguug an der Versammlung und Erörterung am 25. dringend zu wünschen und zu empfehlen. Das Erscheinen von Nichtmitgliedern als Gäste wird sehr gern gesehen werden.

— **Kreissynode.** Die hiesige Kreissynode wird Mittwoch den 22. August Vormittags 9½ Uhr zusammen treten, ihre Vereinigung mit der Strasburger Kreissynode behufs Wahl der Abgeordneten zur Provinzialsynode erfolgt an demselsten Tage um 11½ Uhr. Beides in der altstädtischen Kirche. Zur Erörterung in der Kreissynode ist vom Ober-Kirchen-Rath das Thema „über Sonntags-Ruhe und Sonntags-Heiligung" gestellt.

— **Loch am Wege.** Hart am Ausgange der zweiten Weichselbrücke, zur rechten Hand, befindet sich im Erdreich ein tiefes Loch, dessen Reparirung sehr wünschenswerth wäre. Auch im Sommer giebt es gar viele dunkle Abende und kann dort besonders einem Fremden leicht Unglück passiren.

— **Nachträglich zum Turnfest.** Ein Knabenüberzieher, der am 18. Juni in Barbarken liegen geblieben war, ist am 23. Vormittags an die hiesige Polizei abgeliefert. Der sich legitimirende Eigenthümer, resp. dessen Vertreter, können sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** Im Monat Juni wird noch eine 2. Sitzung (die erste wurde am 7. Juni gehalten) des landwirthschaftlichen Vereins Thorn stattfinden, und zwar am Freitag, 29. Juni Nachmittags 5 Uhr im Artushofe. Dieser Tag ist gewählt, weil auf denselben das Fest Petri und Pauli fällt, welches für die katholischen Arbeiter auf dem Lande einen Feiertag bedingt. Auf der Tagesordnung stehen 6 Gegenstände von denen die wichtigsten sind: Nro. III. die Abänderungs-Vorschläge der landwirthschaftlichen Kreistage und der Hypotheken-Credit in Westpreußen; Nro. V. die Besprechung über die Eisenzoll-Verhandlungen im Reichstag und Antrag auf Abonnement der Freihandels-Correspondenz; Nro. VI. die Einrichtung von Markttagen, eventualiter einer Börse an bestimmten Tagen mit vereidigten Sachverständigen zum Zweck eines erleichterten Verkehrs zwischen Producenten und Consumenten. Außerdem: Geschäftliche Angelegenheiten (T. O. Nro. I.), Aufnahme neuer Mitglieder (T. O. Nro. II.) und ein Vortrag über „das Raigras, ein Feind des Klees". Im Monat Juli vielleicht auch August wird voraussichtlich keine Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins stattfinden.

— **Schwurgericht.** Die Sitzung des Schwurgerichts für die Kreise Thorn und Strasburg welche am Montag beginnen sollte, ist aufgehoben, weil nur 2 Sachen zur Verhandlung vorlagen, nnd um dieser beiden Gegenstände eine eigene Sitzung doch zu viel gewesen wäre.

— **Theater.** Freitag den 22. Juni. Die lustigen Weiber von Windsor. Komische Oper in 3 Akten nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiele, gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai. In Fräulein Hagen (Frau Fluth) besitzt Herr Buggert eine kleine Mallinger oder besser gesagt eine angehende. Wie unsere große Berliner Primadonna besitzt Fräulein Hagen das Talent gleich Vorzügliches in dramatischen wie in komischen Rollen zu leisten. Ihre Frau Fluth hat uns, gestehen wir es offen, ebenso gefallen, wie das gestern ausverkaufte Haus. In dem Briefduett wurde Fräulein Hagen vorzüglich durch Fräulein Trousil unterstützt; Der Fallstaff des Herrn Bachmann setzte im Verein mit Herrn Tausch (Fluth) die Lachmuskeln des Auditoriums in andauernde Bewegung. Letzterer war auch, wo es galt die scheidungslustige Gemahlin zu beruhigen, vorzüglich. Als gut gelungen können wir noch das Duett zwischen Anna und Fenton (Frl. Johnson, Herr Doser) hervorheben. Die erste Geige begleitete das qu. Duett decent und schön. Junker Spärlich (Herr Milenz) befriedigte. — Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen und haben, wie ihnen der reich gespendete Beifall bewiesen haben wird, ihren Zweck erreicht.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Königlichen Fortification wird in unsern Blättern volle Anerkennung und Dank gezollt, für die Verbesserungen welche dieselbe hinter den engen Thor Passagen, für den öffentlichen Verkehr herbeigeführt hat; so in jüngster Zeit wieder, durch die Abflasterung des Walles am Bromberger Thor und Verbesserung des Fußweges daneben.

Wäre es nicht auch an der Zeit, wenn die städtische Bau-Verwaltung endlich einmal an die Verbesserung des rothen Weges, dieses Stiefkindes der Stadt, heranginge? Einem größern Publikum ist die üble Beschaffenheit dieses Weges wohl recht nahe vor das Auge geführt worden, als am vergangenen Sonntag ein Leichenzug sich auf diesem Wege bewegte und der Leichenwagen so wenig, als die nachfolgenden Fahrzeuge wußten wie und wo sie den Löchern und Wasserpfützen ausbiegen sollten. Ist es da ein Wunder, wenn ein Gefährt, welches gezwungen ist, dort seinen Weg zu nehmen, anstatt die Straße den Fußweg der Promenade benutzt? Die Verbesserungen dieses Weges würde aber manches Fuhrwerk um die Stadt herum, statt durch dieselbe führen, um nicht gezwungen zu sein, das Culmer Thor zu passiren, wo so häufig arge Stopfungen entstehen und den Verkehr hemmen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 22. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1394,25 bz.
Oesterreichische Silbergulden 180,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 216,90 bz.

Anscheinend unter dem Einfluß des in Aussicht stehenden Regens zeigte sich am heutigen Getreidemarkt für den Terminverkehr eine größere Verkaufslust, während demgegenüber der Begehr sehr reservirt blieb. Der letzte wurde auch selbst durch die zum Theil nicht unerheblich herabgesetzten Forderungen nicht angeregt, und das Geschäft hielt sich sonach in den engsten Grenzen. Auch der Umsatz in effektiver Waare blieb sehr beschränkt. Der Verkauf war im Allgemeinen schwerfällig. Gekündigt; Weizen 2000 Ctr., Roggen 17,000 Ctr.

Für Rüböl machte sich bessere Frage geltend, in Folge dessen etwas höhere Forderungen durchzusetzen waren. Gek. 500 Ctr.

Spiritus blieb vernachlässigt trotz ermäßigter Preise.

Weizen loco 225—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155—180 ℳ, Futterwaare 130—155 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,0 ℳ bz.

Danzig, den 22. Juni.

Weizen loco fand am heutigen Markte unerwartet eine regere Kauflust, ohne daß eine spezielle Veranlassung dafür anzugeben wäre. Man kaufte auch ziemlich allgemein, nicht nur vereinzelt wie bisher, und wurden zu vollen festen gestrigen Preisen, theilweise auch noch darüber hinaus, 1230 Tonnen gekauft. Bezahlt ist für russischen 120, 122 pfd. 190 ℳ, 124 pfd. 195 ℳ, besseren 124, 125 pfd. 197, 200 ℳ, 126/7 pfd. 202, 205 ℳ, 127 pfd. 213 ℳ, bunt 122, 123 pfd. 230, 232 ℳ, bunt mit Geruch 126 pfd. 230 ℳ, besetzt 126/7 pfd. 235 ℳ, bunt 126, 128 pfd. 238, 240, 241 ℳ, fein bunt 128/9, 130 pfd. 243, 244, 245 ℳ, hochbunt 130 pfd. 250 ℳ, 130/1 pfd. 253 ℳ pr. Tonne. Termine gefragt und höher bezahlt. Regulirungspreis 241 ℳ. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco ziemlich unverändert russischer 118/9 pfd. 139½ ℳ, 119 pfd. 140 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 147 ℳ, unterpolnischer 157 ℳ. — Erbsen loco Futter- 125 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen September-October 300 ℳ Br., 295 ℳ Gd. — Spiritus nicht gehandelt.

Breslau, den 22. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,70—20,60—22,90—24,30 ℳ gelber 18,50—20,10—22,30—23,70 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,00 — 16,00 — 18,20 ℳ galiz. 13,20 — 15,00 — 16,20 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,80—12,40—13,10—14,10—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,60—13,50—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,10—11,60 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,20 ℳ per 50 Kilo Kleesaat roth 28—33—40—50 (nominell) ℳ, weiß 30 — 38 — 42 — 55 (nominell) ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Juni. (Lissack & Wolff).
Wetter weniger heiß:
Weizen nominell 210—240 ℳ.
Roggen unverändert.
„ russischer 130—140 ℳ.
„ polnischer u. inländischer 155—165 ℳ.
Hafer unverändert 130—150 ℳ.
Erbsen do 125—135 ℳ.
Rüb- u. Leinkuchen 8—8,50 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 23. Juni 1877.

		22./6.77.
Fonds . . ziemlich fest, still.		
Russ. Banknoten	216—75	216—90
Warschau 8 Tage	215—60	216—10
Poln. Pfandbr. 5%	63	63
Poln. Liquidationsbriefe	56	56
Westpreuss. do 4%	92—60	92—60
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Poseuer do. neue 4%	93—70	93—40
Oestr. Banknoten	160—60	160—95
Disconto Command. Anth.	90—10	90—10
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	252—50	248
Sept. Okt.	224—50	220
Roggen:		
loco	158	157
Juni	158	156—50
Juni-Juli.	157—50	156
Sept.-Okt.	156	155
Rüböl.		
Juni	65	65—60
Septbr.-Octbr.	63	65—30
Spiritus.		
loco	52	52
Juni-Juli	51—80	51
Aug.-Septbr.	52—80	52
Wechseldiskonto	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 23. Juni 3 Fuß 6 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Ueberall hat das Fallen des Barometers fortgedauert. An der östlichen Ostsee herrscht, unter Einfluß des im Osten gelegenen Gebiets niederen Drucks, mäßiger bis starker Nordost, sonst sind die Winde allenthalben leicht. Am Kanal, der südlichen Nordsee und der mittleren Ostsee vorwiegend östlich an der Helgolander Bucht und am bottnischen Busen nördlich, im Binnenlande meist umlaufend; über der südöstlichen Hälfte Centraleuropas herrscht vielfach Windstille. Wetter fortdauernd heiter; in Süddeutschland fanden gestern Nachmitag vielfach Gewitter statt.

Hamburg, den 21. Juni.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Montag Protestantenverein.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §. §. 5, 6 und 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) verordnet nach Berathung mit dem Gemeindevorstande das Königliche Polizei-Präsidium hinsichtlich des Verkehrs mit Vieh auf dem hiesigen Viehhofe was folgt:

§. 1. Alles auf dem hiesigen Viehhof zum Verkauf gebrachte Rindvieh muß mit einer Bescheinigung (Ursprungs-Attest) der Polizeibehörde desjenigen Ortes, aus welchem dasselbe herstammt, resp. wo es angekauft ist, versehen sein.

§. 2. Die Bescheinigung (§. 1.) muß zunächst eine derartig genaue Bezeichnung der Thiere (Signalement) enthalten, daß eine Prüfung der Identität der aufgetriebenen Thiere mit der im Attest bezeichneten möglich ist.

Außerdem ist darin anzugeben, wie lange jedes der in dem Atteste bezeichneten Stücke Vieh an dem betreffenden Orte sich befunden hat, sowie endlich, daß in dem Heimathsorte des Viehs keine ansteckende Krankheit herrscht.

§. 3. Diese Bescheinigungen (Ursprungs-Atteste) (§. 1. und 2.) müssen von den Inhabern des Viehes d. h. von den Eigenthümern, den Commissionairen, welchen dasselbe übergeben ist, oder den Vertretern beider, sowie von denjenigen Personen, welchen die Wartung und Pflege des Viehs über tragen ist, oder welche sich bei demselben befinden, auf Verlangen den den Viehhof überwachenden Veterinär-Beamten zur Prüfung vorgezeigt werden.

Fehlen derartige Atteste oder können dieselben nicht sogleich vorgezeigt werden, so erfolgt die polizeiliche Observation oder Absperrung der Thiere, resp. deren Schlachtung in dem polizeilichen Schlachthause, oder in den öffentlichen Schlachthäusern des Viehmarktes, je nach Lage der Sache und nach Anordnung des betreffenden Kreisthierarztes, wobei in Konflictfällen der Departementsthierarzt als letzte Instanz die Entscheidung hat.

§. 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit solche nicht im Strafgesetzbuch mit höheren Strafen bedroht sind, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk oder 14 Tagen Haft für jedes Stück Vieh geahndet.

Berlin, den 22. September 1875

Königl. Polizei-Präsidium.
gez. v. **Madai.**

Vorstehende bereitts im Amtsblatt pro 1875 Nro. 43 publicirte Polizei-Verordnung wird nochmals mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die im §. 1. vorgeschriebenen Ursprungs-Atteste nur genügen, wenn dieselben von den Polizeibehörden, als welche im Bereiche der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 in den Städten die Polizeiverwaltungen und auf dem Lande die Amtsvorsteher allein anzusehen sind, ausgestellt worden sind.

Marienwerder, den 26. Mai 1877.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern

wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 19. Juni 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung

Auf der hiesigen Jakobs-Vorstadt ist am 19. d. Mts. ein der Tollwuth verdächtiger Hund frei umhergelaufen u. hat mehrere Hunde gebissen. Es wird daher in Gemäßheit des § 50 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und des § 112 der Instruktion zur Ausführung dieses Gesetzes, die sofortige Festlegung aller im Polizeibezirke der Stadt Thorn vorhandenen Hunde auf die Dauer von 6 Wochen angeordnet.

Wer es unterläßt dieser Anordnung nachzukommen, verfällt in Gemäßheit der Regierungs-Verordnung vom 4. Dezember 1865 in eine Geldstrafe bis zu 15. Mark oder in verhältnißmäßige Haftstrafe; auch werden diejenigen Hunde, welche frei umherlaufend betroffen werden, eingefangen und sofort getödtet. Auf Hunde, welche mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind, findet die obige Maßregel keine Anwendung.

Thorn, den 22. Juni 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Der bisher bewohnte Klempnerladen Elisabethstr. 91. am Neust. Markt, zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. Juli d. J. zu vermiethen.

A. Mielke.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule wird zum 1. Oktober cr. die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers besetzt, welcher vorzugsweise den Unterricht in den Naturwissenschaften zu ertheilen hat.

Das Gehalt dieser Stelle beträgt nach dem hierorts eingeführten Normalbesoldungsplane pro Jahr 2400 M. und steigt in 4 fünfjährigen Perioden jedesmal um **300 M.** bis **3600** M. Auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche entweder die **facultas docendi** besitzen oder wenigstens das Examen für höhere Töchterschulen resp. Mittelschulen abgelegt haben, fordern wir hierdurch auf, ihre Gesuche mit Zeugnissen uns binnen 4 Wochen einzureichen.

Thorn, den 23. Juni 1877.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Ein zur Unterbringung der Feld-Fahrzeuge für die hiesigen Truppen geeigneter Raum, wird sofort, spätestens aber zum 1. Juli cr. zu miethen gesucht.

Thorn, den 12 Juni 1877.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Sonntag, den 24. Juni cr. ist **Schlesingers Garten** von **Nachmittags 2 Uhr** ab geschlossen.

Wenig.

R. Zimmer's Restaurant

Heute und die folgenden Abende

Concert und Gesangsvorträge

von einer neuen Gesellschaft.

Ziegelei-Garten.

Heute Sonntag, den 24 Juni 1877

Großes

Militair-Concert

der Kapelle des 61. Infant.-Regmts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Rothbarth.**

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Schnittbillets nach dem 2. Theil des Konzerts à 15 Pf.

Genzel.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur S. Gembicki'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in Parchent, Leinwand, Züchen, Wolle, Kleiderstoffen, Nessel ꝛc. soll **schleunigst** ausverkauft werden und ist das Geschäftslokal Culmer Straße Nro. 305 Dienstags und Freitags geöffnet.

F. Gerbis
Verwalter der Masse.

Die Ofenfabrik Waldau zu Gremboczyn

hat vorräthig Glättöfen von 30 Mk und Oefen mit feiner, weißer Glasur von 60 Mk ab.

M. Schirmer. Thorn.

A. E. Schultz.

Neustadt Nro. 13.

empfiehlt sein assortirtes Lager von Metall- und Holzsärgen, Auswahl in Sarggriffen, Buchstaben und Zinkverzierungen.

Riesel's Separat-Courierzüge

1. nach **Frankfurt a. M.** 2. **Schwarzwald.** 3. **Schweiz** (Abfahrt ab Berlin am 1. Juli, 7. Juli u. 2. August c. Abends 9 Uhr. 4. nach **München** (Abfahrt von Berlin am 6. und 28. Juli cr.

Ausführliche Programme gratis durch

Riesel's Reise-Comtoir

Berlin, Jerusalemerstraße 42.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Graupen, Weizen- und Reisgries, Gersten-, Buchweizen-, und Hafergrützen, Kartoffelmehl, Weizenpuder, Nudeln, Maccaroni, Sago, Gelatine, **Weizen**, und **Reis-Stärke**, Ultramarin, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Höchst wichtig!

Montag den 25. und Dienstag den 26. Juni cr.

im

Hôtel zum Copernicus

kommen die mit dem letzten Berliner Eilzuge eingetroffenen 3 Ballen Waare unter strengster Reellität zum

totalen Ausverkauf.

Reizend schöne englische Tüllshawls in allen Farben 50 Pf.; seidene Shälchen 25 Pf.; mit Stickerei 30, 40 u. 50 Pf.; gestickte Kragen für Damen 3 Stück 50 Pf.; die besten englischen Goldnähnadeln 100 Stück sortirt 25 Pf.; große Zaschel Zwirn 15 Pf.; Damenstrümpfe 25, 40 bis 1 Mk.; elegante Damenkragen 3 Stück 1 Mk.; dreifache Flügelstulpen 3 Paar 1 Mk.; weiße Taschentücher 6 Stück 75 Pf.; franz. Battisttücher mit Bordüren fertig gesäumt 6 Stück 1 Mk. 25 Pf.; Stuartfraisen 12 Stück 50 Pf. Die neuesten Kinderschürzen von 25 Pf. an; Damenschürzen 75 Pf; Beinkleider von 1 Mk 75 Pf.; weiße Röcke von 2½ Mk. an; hochelegante Stepp-röcke von 4½ Mk. an; Sophadecken von 50 Pf. an; große Damast- und Tuchtischdecken, Handschuhe für Mädchen und Damen 40—50 Pf.; Herrensocken 30—60 Pf.; Große schwere Waffelbettdecken mit Franzen 2½ bis 4 Mk.; seidene Damentücher 50. Pf.; elegante Damen- und Herrenhemden 2 bis 2½ Mk; Knaben- und Mädchenhemden von 90 Pf.; für kleine Kinder 50 Pf.; elegante Morgenröcke für Damen 3½ Mk; prachtvolle Mull-Gardinen pro Fenster 2 Mk.; die beste prima Zwirn-Gardinen pro Fenster 4½ Mk.; Elsässer Kindertücher 3 Stück 30 Pf.; Friesier und Staubkämme sehr billig. Manchettenknöpfe von 50 Pf. an u. s. w.

Der Verkauf unter strengster Reellität zu spottbilligen, aber streng festen Preisen findet dieses Mal nur

Montag den 25. und Dienstag den 26. Juni cr.

im

Hôtel zum Copernicus

bei Herrn **Schmidt** statt.

Ferdinand Krumm, aus Berlin.

Beachtungswerth.

Durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu einem der bedeutendsten **Kaffee-Importeurs** in Hamburg bin ich in den Stand gesetzt,

alle Sorten von Kaffee rein und unverfälscht zu den billigsten Preisen

zu liefern, und bin bereit, jeden Auftrag, sowohl en gros, wie en détail auszuführen.

Besonders empfehle ich mein Lager von feinem

Java-, Costarica-, Guatemala-, Laguayra-, u. Brasil-Kaffee

von 1,50 Mk bis 1,10 Mk pro Pfd.

Probesendungen gegen Casse werden **prompt** und **reell** ausgeführt. **Wiederverkäufern** bewillige ich **gegen Baarzahlung** einen Rabatt von 5% bei **Entnahme** von **ganzen Säcken.**

(Frau) Charlotte Berendt
in Marienwerder.

Ueber Dreschmaschinen.

Wer eine Dreschmaschine anzuschaffen beabsichtigt, verfehle ja nicht sich den illustrirten Catalog der Maschinenfabrik

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. in Frankfurt a. M.

zu verschreiben: derselbe enthält Abbildungen und Beschreibungen von über 20 Maschinen dieser Art, sowohl für den kleinsten Landwirth, welcher sich eine Handdreschmaschine für Rm. 120 — 150 kaufen will, als für den Großgrundbesitzer, welcher die größere und leistungsfähigste verlangt. — Obige renommirte und bekannte Firma versendet ihren Catalog franco und gratis.

Agenten erwünscht.

Hoff'sche Malz-Kräuter-Toiletten-Seifen des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.

Berleburg. Ihre Malzseife ist mir unentbehrlich geworden und finde ich dieselbe namentlich bei Toilette vortrefflich Gräfin zu Sayn-Wittgenstein. — Se. Excellenz der Finanzminister Freiherr von der Heydt Berlin. Ihre Prima Sorte Malz-Kräuter-Toilettenseife ist ein Produkt von so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe, auch meine Schwiegertochter ist ganz entzückt davon

Preise der Johann Hoff'schen Malz-Toiletten-Seife à Stück 50 Pf. bis zu 1 Mark.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker **(Grell u. Radlauer).**
Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Mein Grundstück Alt-Culmervorstadt

dicht am Glacis, 11 Morgen Garten mit alten Bäumen, geräumiges Wohnhaus, Stallung u. s. w. bin ich Willens zu verpachten oder zu verkaufen.

M. Pichert, geb. **Steinicke.**
Thorn.

---

30 Mk. Belohnung.

Auf dem Wege vom Altstädt. Markt bis zur Brückenstr. ist eine goldene Uhr mit Kette verloren gegangen. Abzugeben Breite Str. 48, 1 Treppe.

Wohnungen.

In meinem Hause Altstädt. Markt Nr. 436 ist die zweite und dritte Etage ab 1. October cr. zu vermiethen.

Friedrich Schulz.

Hunde Maulkörbe

in allen Größen zu billigsten Preisen, bei **August Glogan** Breitestr. 90 a.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Gegen

Herrn Nicolaus Planenberg

und für ihn.

Für die Preußischen Richter

und gegen sie

von

einem Juristen, der nicht preußischer Richter ist.

Preis 50 Pf.

Eine Entgegnung auf die Schrift:

Der Preußische Richter von seiner Schattenseite gezeichnet.

von

Nicolaus Planenberg.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung. Thorn.

Verschiedene gutgearbeitete **Sopha,** stehen wiederum zu „billigen Preisen" fertig, bei

A. Geelhaar.

Voigt'scher Leseverein.

Die Bibliothek ist vom **29. Juni Abends 6 Uhr** bis zum **30. Juli d. J.** geschlossen.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger Rückkaufsscheine werden dringend ersucht, dieselben bis zum 2. Juli entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

S. Weinerowski,
Neust. Markt 255.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. A. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Die

gegenwärtige Lage

der

Disconto-Gesellschaft in Berlin

wird auf Grund des letzten Geschäftsberichtes in Nummer 24 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers,

besprochen, und wird diese Nummer als

Probe-Nummer auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

unentgeltlich u. franco

versandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Tüchtige Ofensetzer,

aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung.

Fielitz & Meckel,
Bromberg.

Ein junger Mann, der das Getreid-Geschäft erlernen will, findet entsprechendes Engagement.

Schriftl. Offerten unter **Litt. G. R.** in der Exped. d. Ztg abzugeben.

Ein junges Mädchen,

welches **Lust** hat das Galanterie- und Kurz waaren-Geschäft zu erlernen sucht

B. Wolfradt
in Marienwerder.

Den Herren Restaurateuren empfehle ich junge Kellner in jeder Branche, sowie feine Berliner Kellnerinnen.

St. Makowski,
früher Thorn, jetzt Berlin O. Grüner Weg 84.

Ein Laden nebst einer Wohnung, worin seit Jahren ein Schnittwaaren-Geschäft betrieben wird, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermiethen.

Inowrazlaw, Markt 101.

W. Poplawski.

Eine Stube mit Kabinet ist zu vermiethen Kl Gerberstr. 74.

Ein möbl. Zimmer ist billig Breitestr. 444 nach vorn mit Beköstigung zu vermiethen.

Bäckerstr. 253 verm. die Belle-Etage zum 1. Oktbr. Lehrer **O. Wunsch.**

---

2 möbl. Zimmer sind zu vermiethen, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

(Beilage, und Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 144.

Sonntag, den 24. Juni.

Die Werke Rustschuks.

Rustschuk, 29. Mai.

Soeben komme ich von einem mehrstündigen Ritte, den ich zu dem Zwecke unternommen, um mich über die Festungs- und detachirten Werke Rustschuks vollkommen zu orientiren.

Die Befestigungen Rustschuks, welches im Norden durch die Donau, im Westen durch die gegenwärtig weit über ihre Ufer getretene „weiße Lom“, Ak Lom Son, im Süden durch die Levent Tepe und Sarir Beyr-Höhen, welche bis auf 300 Meter an die Enceinte herantreten, im Osten endlich durch eine flache, an ihren Rändern mit Weinbergen und Obstbäumen bestandene Ebene begrenzt ist, bestehen:

Erstens aus der eigentlichen Festung oder Kali, einer in unregelmäßigem Fünfeck mit 11 Bastionen versehenen Enceinte, durch welche 5 Thore, von denen Stambul und Ordu Kapussi die bedeutendsten sind, ins Innere der Stadt führen. Die Enceinte ist ringsum mit trockenen, leicht unter Wasser zu setzenden Gräben versehen, die Escarpe ist überall, die Contre-Escarpe nur zum Theile revetirt, auch Berenner finden sich nicht überall vor. Die Bastionen, von denen Tisch-Kahle, Taschle Achmet Tabia, und Kapaly Kaleh die Ostfront, Degerman Tabia, Ali Tabia, Gymnik Kaleh, Eski Lom Tabia, Minaredschlik, Tuna Kaleh und das Quarantäne-Fort Giurgewo, Slobozia und die Rustschuk gegenüberliegende Donau-Insel Fromosa unter ihr Feuer nehmen können, sind geräumig, im Innern der Böschungen mit Flechwerk und kolossalem Kugelfange versehen. Das Emplacement der theilweise auf hölzernen Bettungen stehenden Wallgeschütze ist mit geringen Ausnahmen auf der Südfronte, die bei der Tragweite der modernen Geschützrohre hier einen höchst problematischen Werth hat, unbedingt zu loben. Obwohl die Festung kasematirtie Unterkunft den Truppen bietet, ist ein großer Theil der Besatzung in Baraken untergebracht, bloße, in den steifen Lehmboden unter dem Wallgang geschnittene Löcher, welche mit starken Bohlen und einer Lehmschichte eingedeckt, den Soldaten bombensichere Räume bieten.

In der Nähe von Ordu Kapussi ist ein großartiges, gleichfalls bombensicheres Pulverdepot. Von militairischen Baulichkeiten ist das ehemalige, nun zur Gendarmeriekaserne adoptirte Zeughaus, die am Konakplatze gelegene, stattliche Reiterkaserne, vier ältere, in der Nähe von Stambul, Ordu Balu Bazar Kapu befindliche Infanteriekasernen, ferner eine Anzahl von Militär-Lazarethen, von denen die größten im ehemaligen Gouvernementpalais, im alten Telegraphengebäude, im Waisenhause und Stadt-Hospital untergebracht sind. Diese Gebäude sind alle, da man auch iu der Türkei sich der Segnungen der Genfer Konvention erfreuen will, mit weiß-rothen Fahnen, die an riesigen Masten flattern, den feindlichen Batterien kenntlich gemacht. Doch scheute man sich, wie leicht begreiflich, das Glaubenssymbol der Giauren auf diesen Spitalsflaggen anzubringen, und so zeigten selbe den rothen Halbmond im weißen Felde. Auch die Sanitätstruppen, Blessirtenträger, Krankenwärter, Aerzte u. s. w. werden, sobald die Aktion beginnt, ähnliche Binden am linken Arme tragen Mit Geschützen ist die Festung selbst reichlich versehen, doch befinden sich wenig Krupp darunter, von diesen allerdings starke Kalibers, 15 und 17 Zentimeter, welch' letztere in Tisch Kaleh, Tuna Kaleh, Achmed Tabia, Quarantaine Tabia plazirt sind. Der Rest sind Vorderlader ältester Konstruktion, theils Gußeisen, theils Bronze. Von den letzteren befinden sich einige über anderthalb Jahrhundert alte Prachtstücke nächst Ordu Kapu; im Ganzen ist die Enceinte durch 85 Geschütze vertheidigt.

Was die detachirten Werke anbelangt, welche Rustschuk im weiten Halbkreise auf drei Seiten umgeben, so hat den Plan derselben Blum Pascha, ein ehemaliger preußischer Lieutenant, der im Vereine mit dem deutschen Grach vor 24 Jahren Silistria zu einem uneinnehmbaren Bollwerk umgestaltete, denselben entworfen und wurde dieser von der Geniedirektion in Stambul gutgeheißene Plan mit besonders in der Türkei Staunen erregender Schnelligkeit ausgeführt. Zwar tragen alle diese detachirten Werke, deren es an dreißig giebt, den passagersten Charakter und nur die große oder Levent Tabia kann ein wenig den Anspruch darauf machen, als halbwegs permanentes Werk zu gelten. Doch verleihen diese binnen zwei Monaten förmlich aus der Erde herausgezauberten Fortifikationen Rustschuks eine ungeheuere Widerstandsfähigkeit, so daß diese Festung, welche zu Anfang April einem mit geringen Mitteln unternommenen Handstreich zum Opfer gefallen wäre, jetzt eine regelrechte Belagerung, welche voraussichtlich enorme Zeit, Geld und Menschenopfer dem Gegner auferlegen wird, erfordert.

Unter diesen Werken ist vor allen die am Levent-Hügel errichtete große oder Levent Tabia, ein theilweise in Steinarbeit ausgeführtes polygones Fort, welches kasemattirte Unterkunft für die Besatzung bietet, zu nennen. Dieses Werk, welches Bettungen für 40 Geschütze enthält, ist thatsächlich bisher mit deren 32, darunter mehr als die Hälfe Gußstahlhinterlader, einer sogar ein 23zentrimetriger Krupp, armirt, beherrscht das Lom- und Donauthal, sowie alle übrigen Fortifikationen gänzlich. Die Festung muß sofort kapituliren, wenn Levent Tabia gefallen. Levent Tabia ist rechts und links durch geschulterte mit je 8 Geschützen armirte Batterien flankirt, 100 Schritte südlich das Lom-Thal und die linksseitigen Begleitungshöhen, dasselbe gänzlich unter ihr Feuer nehmend, ist jetzt eine gewaltige Lunette mit Bettung für ein gegenwärtig noch nicht placirtes 21zentimetriges Geschütz erbaut worden.

Auf dem Penimalla-Hügel, welcher sich fast senkrecht über die Ufer des Lomflusses erhebt, ist die Kutschuk Lom Tabia, d. h. kleine Lom-Batterie, errichtet, eine mit 14 Geschützen bestückte geschlossene Redoute. Von den im Süden Rustschuk deckenden Werken nenne ich noch die hochwichtige auf dem hohen Kamme der Sarir Beyr Tabia, die Straße nach Schumla vollständig beherrschend und mit 20 Kanonen armirt. Weiter nach Süden vorgelegte Werke sind die Dilan und Kiasnowa Tabia, welche letztere 11 Kilometer von der Enceinte sich befindet

An der Westseite ist hauptsächlich die Taglich, auch große Lom-Batterie, dieselbe welche am 26. v. Mts. das Feuer auf Slobozia eröffnete, die von der Lom-Mündung jetzt unter Wasser stehende Tschiftelik Tabia, einige unwesentliche an dem Donau-Ufer erbaute Batterien, endlich als äußerstes Werk die über 15 Kilometer von hier entfernte, sturmfreigelegene stark armirte Pyrgos Batterie gerade der gleichnamigen Insel gegenüber liegend.

An der Ostseite endlich sind die drei die Eisenbahn flankirenden Batterien, deren bedeutendste die unweit Tschervenavoda sich erhebende Baghli Tabia, vorläufig noch nicht getauft, im Volksmund aber Fabrika Tabia bekannt, weil selbe nächst der Maschinenfabrik und den Werkstätten der Varna-Bahn gelegen. Dreihundert Schritte südöstlich von derselben eine mit einer 17Zm. Batterie bestückten Lunette, welche die ganze Ebene, besonders aber die hier sich abzweigenden Straßen nach Silistria und Rasgrad beherrscht, endlich vier in der riesigen, langgestreckten mit unübersehbaren Zeltreihen bedeckten Ebene zerstreute Infanterie-Schanzen von mehr als sekundärem Werth.

An der Donaufronte sich ostwärts ziehend ist eine Reihe höchst wichtiger Batterien, von welchen bis jetzt nur die das Donaukap Tuna Bournou krönende nach ihrem Erbauer Sa d Pascha benannte eine offizielle Bezeichnung erhalten hat. Diese eine geschlossene Sternschanze ist mit 3 Geschützen, darunter ein riesiger nach dem System Reffye in Tophane erzeugtern Broze-Hinterlader, die beiden andern mit uralten Vorderladungsgeschützen armirt. Diese liegt der Stadt Giurgewo gerade gegenüber und sie im Vereine mit der nächst dem Schlachthause Sahlhane liegende ist bestimmt, seinerzeit das Feuer auf diese Stadt zu eröffnen, auch einen Batteriebau der Russen auf der gegenwärtig gänzlich unter Wasser stehenden Halbinsel Schmnrda und den gleichfalls jetzt überschwemmten Inseln Fremosa und Makomen zu verhindern. Als äußerstes vorgelegtes Werk im Osten ist das Fort, welches auf der rechtseitigen Uferhöhe des Stromes oberhalb des Dorfes Maratin liegt und erst in Armirung begriffen ist.

Die Gesammtzahl der Geschütze, welche zur Vertheidigung Rustschuks und seiner detachirten Werke bestimmt sind, beträgt 301. Was nun die Besatzung Rustschuks anbelangt, so läßt sich schwer darüber etwas ganz Bestimmtes berichten, da sie je nach dem Bedarf an Truppen, welche in der Umgebung, als Turtukai, Sistow, Nikopolis, Semoritu u. s. w. benöthigt werden, abnimmt, oder nach dem Maßstabe, daß die über Kazamlick vorrückende Reserve von Sofia und Nisch hier eintrifft, zunimmt. In dem Augenblicke, in welchem ich diese Zeilen niederschreibe, stehen hier 5 Brigaden, befehligt von den Liva Azim, Achmed, Hussein, Hassan Pascha und dem egyptischen Generalmajor Osman Pascha. Diese zählen 36 Baiaillone, und zwar das Jägerbataillon von Demotika, 10 Nizams-, 2 egyptische, 22 Redifs- und 1 Mustafiz-Bataillon, 1000 Mann Festungsartillerie, 2 Kompagnien Marinesoldaten, 11 türkische, 1 egyptische Feldbatterie, ca. 800 auf der Straße nach Rasgrad stehende Tscherkessen, im Lomthal lagern circa 1000 Baschi-Bozkus, endlich 6 Eskadronen Reiterei. Von diesen Truppen sind indeß 10 Bataillone zum Abmarsch nach Sistow, Nikopolis u. Rahowa bestimmt.

Die Gesammtziffer dürfte sich jetzt auf 36,000 Mann hoch gerechnet belaufen; doch wechselt selbe, wie ich oben angedeutet, stündlich. Von diesen Truppen sind gegenwärtig 1 Eskadron, 2 Infanterie- und ein Mustafiz-Bataillon in der Festung selbst, 10 weitere iu den detachirten Werken, im Zeltlager iu der großen Ebene 9, in jenem am Sarir-Beyr 7, in dem Lager an der Schumlastraße 4 Bataillone, der Rest in Beobachtungslagern, deren es gegenwärtig 11 giebt, untergebracht. Letztere Lager zählen gewöhnlich nie mehr als 20, höchstens 25 Zelte und werden in der Regel von 2 bis 3 Kompagnien bezogen. An Schiffen sind hier: der Monitor „Hisbeeo," ein mit vier 40pfündigen Armstrongs bestücktes Thurmschiff, das Holzkanonenboot erster Klasse „Isla-hat“ mit zwei 10 Cm. Krupp, zwei Vorderladern, endlich die mit je zwei Jagdbronzekanonen armirten Wachtdampfboote „Nisch“ und „Sofia“, deren erstes am 26. v. M. von den Rumänen beschossen worden. Heute noch gehe ich nach Turtukai, von wo man täglich Kanonendonner hört.

(N W. Tagebl.)

Natalie.

Eine Geschichte eines glücklichen Unfalls.

„Natalie,“ sagte Mistreß Wilmont Davenport,“ thue mir den Gefallen und gehe hinab und hilf Jane. Wenn Du für sie die Wäsche sprenkeltest und sie zusammenlegtest, dann könnte sie die Kuchen für morgen vorbereiten. Wir haben für das Picnic, ich weiß nicht, wie viele Pasteten und Kuchen versprochen.“

Das so angeredete Mädchen hatte ein sanftes Gesicht, klare Augen, war achtzehn Jahre alt und ihre schönen Haarflechten waren von der Stirn entfernt, welche die Aufmerksamkeit jedes Bildhauers und jedes Malers auf sich gezogen haben würde und deren ruhige, angeborene Schönheit die Bewunderung jedes Mannes auf sich zog. Sie war ein wenig blässer, als sie hätte sein sollen, und gelegentlich füllten sich ihre Augen mit Thränen, und manchmal holte sie tiefer Athem, als es gewöhnlich der Fall war, als habe sie geheime Sorgen und Leiden, von denen sie nie sprach. Sie hatte eben ein Buch ergriffen, um zu lesen, und als ihre Stiefmutter sprach, legte sie es bei Seite und versuchte zu lächeln, was ihr aber nicht gelang.

Es war des Abends zu einer frühen Stunde und die Astrallampe brannte hell auf dem Tische; an der entgegengesetzten Seite des Tisches von Natalie saß eine andere junge Dame von gleichem Alter — eine junge reich geputzte Dame, mit schönen Juwelen geziert — und sie war auch sehr hübsch, obschon für einen beobachtenden, erfahrenen Mann ein einziger Blick hinreichend gewesen sein würde, um zu erkennen, daß ihre Schönheit nur eine äußere, keine innere war. Die junge Dame beschäftigte sich mit einer delikaten Stickerei.

Die Dame, welche Natalie angeredet hatte — Mistreß Wilmont Davenport — war von mittlerem Alter, etwas überputzt, aber dem Anscheine nach doch eine vollkommene Lady. Und sie war nicht ohne Schönheit; sie mußte in der That in ihrer Jugend blendend schön gewesen sein, obschon Die, welche sie am besten kannten, niemals im Stande gewesen waren, in dem Glanze ihres Lächelns irgend eine großmüthige Wärme des Herzens zu entdecken.

Mistreß Wilmont Davenport war zwei Mal verwittwet. Ihr erster Gatte war Chester Bray und in dieser Ehe wurde sie Julia's Mutter, der jungen Dame, die sich eben mit einer Stickerei beschäftigte. Ihr zweiter Mann war Wilmont Davenport, ein ausgezeichn ter Rechtsgelehrter. Derselbe war auch Wittwer, als er sie heirathete und Natalie war das Kind aus seiner ersten Ehe, und so kamen Julia Bray uad Natalie Davenport als Schwestern zusammen, und wahrscheinlich würden sie sich fortwährend wie Schwestern geliebt haben, wäre Wilmont Davenport am Leben geblieben. Er war ein freigebiger, großmüthiger Mann gewesen — verschwenderisch. wenn seine Sympathie ihn dazu verleitete — und bei seinem Tode hinterließ er kein großes Vermögen. Sein Nachlaß bestand in einem hübschen Hause, einer kleinen Summe in der Bank und zum Hause gehörten einige Morgen guten Landes in dem Mittelpunkte des Ortes. Dieses Land stieg nach Davenport's Tode in kurzer Zeit sehr in seinem Werthe, und durch den Verkauf einzelner Theile desselben gewann die Wittwe so viel, daß sie ganz anständig leben konnte.

Vielleicht war es natürlich, daß Mistreß Davenport für die eigene Tochter parteiisch war, und während der Jahre ihrer Wittwenschaft nur suchte, Julia zu einer Lady zu machen u. Natalie die Hausarbeiten verrichten zu lassen. Und jetzt, wo die Mädchen erwachsen waren, war ihr Gedanke darauf gerichtet, für ihre Julia eine passende Partie zu finden, bis dieses Ziel erreicht war, mußte Natalie in den Hintergrund geschoben werden; denn mochte sie die Thatsache eingestehen oder nicht, so konnte sie sich doch nicht dem Eindrucke entziehen, das in der Anziehungskraft, welche aus dem Herzen und Geiste, entsprang, ihre Stieftochter Julien weit überlegen war.

Und von allen jungen Männern ihrer Bekanntschaft war Doktor Edmund Cooper derjenige, den sie ihrer Tochter sichern wollte. Er war nicht blos ein Bild der männlichen Schönheit, die sich auf eine vollkommene Gesundheit und Kraft stützte, sondern er war auch ein sehr gebildeter Mann und ein ausgezeichneter Arzt, der in seinem Berufe einen hohen Rang einnahm und bereits ein schönes Vermögen besaß.

Wie wir bereits erwähnt haben, legte Natalie ihr Buch bei Seite und versuchte zu lächeln.

„Du siehst," sagte Mistreß Davenport weiter, „daß Julia beschäftigt ist, und ich habe das Vertrauen zu dir, daß du gehen wirst?"

Bei diesen Worten drangen Thränen in Nataliens Augen, aber sie kehrte sich schnell um, um sie zu verbergen. Beschäftigt? War sie nicht den ganzen langen Tag mit häuslichen Arbeiten beschäftigt gewesen, während Julia am Piano saß oder spazieren gegangen war? Und jetzt, wo sie sich seit dem Morgen zum ersten Male niedergesetzt hatte, wurde sie wieder in die Küche geschickt. Aber sie sprach nicht davon, sondern sie ging hinab zu Jane, die über ihre Ankunft sehr erfreut war. „Mein theures Kind,“ sagte Mistreß Davenport, als Natalie sich entfernt hatte, „ich erwarte diesen Abend den Dr. Cooper hier. Ich sah ihn diesen Nachmittag und er sagte mir, er wolle diesen Abend zu uns kommen, weil er hoffe, sich eine Dame für das Picnic zu sichern.“

„Sagte er, daß r mich nehmen wolle?“ fragte Julia, die vor freudiger Aufregung erröthete.

„Nein, er erwähnte keinen Namen; aber wenn er dich allein hier findet, dann kann er nicht wohl eine andere wählen.“

„O, ich bin so froh, daß Sie Natalie fortschickten. Ich weiß, Sie möchten den jungen Doktor gar zu gern erhaschen.“

„Ich wünsche nur Dein Glück, liebes Kind!“ sagte die Mutter in einer sentimentalen Art, „und ich vertraue, Du wirst keine Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen. Dr. Cooper ist ein schöner junger Mann.“

„Ich halte ihn für vollkommen!“ rief Julia.

„Dann benutze die Gelegenheit. Wir brauchen unsere Kriegslist nicht vor einander zu verbergen. Seit länger als einem Monat habe ich Natalie ihm fern gehalten; und ich weiß, daß er zu fühlen beginnt, sie suche ihm auszuweichen. Die Ereignisse dieses Abends sollen Deine Eroberung besiegeln! Blicke so sanft, wie nur möglich, mein Kind, und sei recht sorgsam, bescheiden und zurückgezogen zu scheinen.“

Und kurz nachher kam Dr. Cooper und wurde in das kleine freundliche Besuchszimmer gewiesen, wo er von der Mutter mit dem freundlichsten Lächeln und von der Tochter mit einer sehr bescheidenen Begrüßung bewillkommnet wurde. Er war sicher ein Mann, den zu gewinnen eiu Mädchen stolz sein konnte. Eins der wichtigsten Elemente seines Erfolges als Arzt lag in seinem glücklichen, ermuthigenden Lächeln, das aus einem großen und guten Herzen kam und ihn erwärmte und sein hübsches Gesicht so oft erleuchtete.

Dr. Cooper setzte sich nieder und nach einiger Zeit fragte er nach Natalien, und Mistreß Davenport entdeckte, daß seine Stimme etwas sanfter war, als er diesen Namen aussprach.

„Natalie,“ sagte sie, ohne die Falschheit, die sie eben aussprechen wollte, im Mindesten zu verrathen, „fühlt sich nicht ganz wohl und hat sich zurückgezogen.“

„Ich hoffe, sie ist nicht krank?“

O, nein!“

Und die Stiefmutter nickte bedeutend, als sie hinzufügte: „Ich glaube, sie wünschte nicht Gesellschaft zu sehen.“

„Sie erwartete also Besuch?" fiel ihr der Doktor ins Wort, dessen Stimme bewegter war.

„Ich hatte erzählt, Sie würden uns besuchen,“ antwortete Mistreß Davenport, ihre Worte scharf betonend.

Sie überließ es dem Dr. Cooper, daraus Schlüsse selber zu ziehen, und als er sich nun erinnerte, daß Natalie seit einem Monat ihn in derselben Art zu vermeiden gesucht hatte, so war der aufgezwungene Schluß keineswegs ein freundlicher. Sein Besuch wurde nicht verlängert, aber ehe er sich entfernte, bat er Julia ihm zu erlauben, sie morgen zu dem Picnic begleiten zu dürfen Er hatte der Mistreß Davenport gesagt, in welcher Absicht er des Abends das Haus besuchen wolle, und ohne ein solches Anerbieten fortzugehen, schien ihm eine Beleidigung des Hauses, besonders da sie ihm bestimmt zu verstehen gegeb n hatten, daß Natalie an dem Picnic keinen Theil nehmen wolle. Julie nahm das Anerbieten sehr erfreut an und kurz nachher nahm Dr. Cooper Abschied.

Während dieser Zeit war Natalie in der Küche mit dem Besprenkeln und Zusammenfalten der Wäsche sehr thätig beschäftigt, während die Köchin Jane sich mit dem Herstellen des Back-

werks für das Picnic am folgenden Tage beschäftigte. Während Beide arbeiteten, trat der alte Peter in die Küche. Er war der Gärtner. Sein Häuschen war nur wenige Klafter entfernt, und er hielt die Gärten einer halben Dutzend Familien in Odnung. Er war alt und lahm, aber einsichtsvoll und treu, und Blumen waren seine Lieblingskinder, die er mit der zärtlichsten Sorgfalt und mit Stolz pflegte.

Peter zündete seine Pfeife an und rauchte, während die beiden Frauenzimmer neben ihrer Arbeit freundlich mit ihm plauderten. Jane war beschäftigt, ein Backwerk in der Bratpfanne zu fertigen.

„Sehen Sie sich um!“ sagte Peter, dessen Geruchsnerven sehr scharf waren. „Sie werden das Backwerk verbrennen, wofern Sie nicht vorsichtig sind.“

Und er sprach nicht ohne Grund, denn das Fett in der Bratpfanne war siedend und prudelnd und das Backwerk drohte wirklich zu verbrennen. In ihrer Eile, die Bratpfanne an eine Stelle zu setzen, wo sie dem Feuer weniger ausgesetzt war, ließ Jane den Henkel aus ihrer Hand entschlüpfen, und in ihrer Anstrengung, das siedende Fett zu retten, schüttete sie dasselbe über ihre Arme, die schrecklich verbrannt wurden, Peter und Natalie eilten ihr zu Hülfe, und als sie dieselbe auf einen Stuhl geführt hatten, entschied der alte Gärtner, es müsse sofort ein Arzt herbeigerufen werden. Natalie schlug vor, ihre Stiefmutter herbeizurufen, aber Peter verneinte das schnell und entschieden.

„Um „Himmels willen,“ rief er aus, „das würde das Schlimmste sein, was Sie thun könnten. Sie würde wahnsinnig werden. Sie ist gar nicht im Stande, in einem solchen Falle zu helfen. Nein, nein, laufen Sie nach einem Doktor, liebe Miß, so schnell, wie Sie nur können. Ich würde gehen, meine alten Beine sind aber schrecklich langsam. Gehen Sie, und ich will, bis der Doktor kommt, die Umschläge von kaltem Wasser fortsetzen.“

Ein flehender Klagelaut von Seiten der leidenden Köchin bestimmte Natalie, ein leiches Tuch über den Kopf zu werfen und sich auf den Weg zu begeben. Als sie die Straße erreicht, fragte sie sich, welchen Doktor sie rufen sollte. Es gab deren zwei, die nicht sehr entfernt wohnten. Dr. Cooper war der Beste, aber zu ihm konnte sie nicht gehen. Sie wagte es nicht. Bei dem bloßen Gedanken verlor sie den Muth. Er hatte sie vermieden und vernachläßigt; und über ihr Leben hatte sich, seitdem das Lächeln demselben entzogen war, Dunkelheit verbreitet Nein,—sie wollte den Dr. Thomas rufen—und mit diesem Gedanken eilte sie voran.

In diesem Augenblick, wo sie im Lichte einer Straßenlaterne voranschritt, tönte eine Stimme in ihr Ohr. Sie war von einem Mann eingeholt worden, den sie aber nicht bemerkt hatte.

“Natalie!“

Sie stand still, kehrte sich um und die Hand Edmund Coopers wurde leicht auf ihren Arm gelegt.

„Natalie, wohin eilen Sie so schnell? Was ist vorgefallen?“

Sie konnte nicht anders, sie mußte es ihm erzählen; und als sie ihm die Geschichte des Unfalls erzählt hatte, kehrte er um, um sie zurück zu begleiten.

„Sie wollten zu mir gehen?“ fragte er.

„Ich habe an beide Aerzte, an Sie und Dr. Thomas gedacht,“ antwortete sie ausweichend.

„Und wurden Sie aus Ihrem Bett gerufen, um diese Botschaft zu übernehmen?“

Natalie blickte ihn verwundert an.

„Aus meinem Bett gerufen?“ wiederholte sie.

„Ja. Waren Sie nicht früh zu Bette gegangen?“

„Nein, Sir! Ich war in der Küche und abeitete, als der Unfall sich ereignete.“

„Und wußte Ihre Stiefmutter, wo sie waren?“

„Das mußte wohl der Fall sein, da sie mir selbst die Arbeit aufgetragen hatte.“

„Warten Sie!“ rief Cooper sehr aufgeregt; aber sofort fügte er in einem ruhigeren Ton hinzu: „Wir dürfen hier nicht verweilen. Wir können sprechen während wir gehen. Es mag noch andere Leidende geben als die sich versengt und verbrannt haben. Verzeihen Sie mir, Natalie, aber ich will nicht länger aus Mangel an Kenntniß der Wahrheit leiden. Sagen Sie mir: Haben Sie aus eigenem Antriebe mich während der letzten paar Wochen absichtlich vermieden?“

„Nie!“ antwortete das zitterde Mädchen. Und ihr Blick zeigte ihre Ueberraschung bei dieser Frage.

„Ist es möglich, daß ich getäuscht worden bin?“

„Und Sie,“ fragte Natalie, von einem Antriebe, dem Sie nicht widerstehen konnte, gedrängt, „haben Sie mich nicht vermieden?“

„Sie vermieden?“

Dr. Cooper blieb auf dem Trottoir stehen und blickte in das Gesicht seiner Begleiterin, und bei dem schwachen Sternenlicht konnte er sehen, wie sich Thränen in Nataliens Augen drängten.

„Sie vermeiden?“ wiederholte er. „Natalie, mir geht ein Licht über das Geheimniß auf. Aber ehe man eine andere Intrigue gegen uns anzetteln kann, antworten Sie auf meine Frage. Wenn Sie wüßten, daß ich Sie gesucht habe und daß man Sie verleugnet hat; wenn Sie wüßten, daß mein Herz während dieser langen traurigen Wochen nur Ihnen gehört hat; wenn Sie wüßten, wie sehr ich Gott darum angefleht habe, er möge erlauben, Ihr Herz für das meinige zu gewinnen; wenn Sie das Alles wüßten, o Natalie!“

Mit einem unterdrückten Schluchzen sank sie an seine Brust, indem sie, als sie das that, murmelte:

„O, Edmund, das würde der Himmel sein.“

„Und Sie wollten mich nie vermeiden?“

„Nie!“

„Und Sie wollten mein sein und als meine Gattin mit mir durchs Leben gehen?“

„Ja!“

Und nun eilten sie voran und fanden die leidende Köchin in großen Schmerzen, aber nicht gefährlich verletzt. Dr. Cooper verschaffte ihr schnell Linderung und versprach ihr baldige, völlige Genesung.

Was aber die beiden Damen im Besuchzimmer betraf, so wußten sie, sobald sie den Doktor und Natalie zusammen sahen, daß ihr Spiel verloren sei. Mistreß Davenport war aber dennoch sehr freundlich, als sie auf die förmliche Werbung des Dr. Cooper um die Hand Nataliens ihre Einwilligung zu dieser Verbindung ihrer Stieftochter gab, und sie war um so freundlicher, weil weder der Doktor noch Natalie sich irgend eine Anspielung erlaubten, daß ihre Intrigue und Falschheit ihnen bekannt sei. Ja ihrer großen Freude konnten sie das ebensogut vergessen, wie vergeben.

Einladung zum Abonnement auf die

Berliner Montags-Zeitung

begründet durch

Adolph Glaßbrenner.

Redakteur: Richard Schmidt-Cabanis.

Die **Berliner Montags-Zeitung**, welche am 1. Januar 1877 ihren **sechzehnten Jahrgang** zurückgelegt hat, ist während der ganzen Dauer ihres Bestehens voll und kräftig für jeden vernunftgemäßen Fortschritt auf geistigem und materiellem Gebiet eingetreten, und stets darauf bedacht gewesen, ihrem Inhalt eine frische und originelle Form zu geben.

In politischer Beziehung bietet die **„Berliner Montags-Zeitung,“** welche am Ort ihres Erscheinens bereits Sonntags Abends zur Ausgabe gelangt, und also noch mit den Nachtschnellzügen an die auswärtigen Abonnenten befördert wird, zunächst die **„Neuesten Nachrichten“** und **„Telegraphischen Depeschen;“** ihre **Original-Berichte**, namentlich über **Hof-, Regierungs- und parlamentarische Ereignisse** entstammen den sichersten und directesten Quellen. Das **gesellschaftliche** und **Volksleben** der Reichshauptstadt schildert sie in pikanter Form, und wendet den neuesten Erscheinungen auf den verschiedenen **Kunstgebieten** nicht minder als den Vorgängen der **Börse** ihre Theilnahme zu. **Novellen** und **zeitgemäße humoristische Artikel** von bewährten Schriftstellern leiten ihre Beilage ein, welche unter der Rubrik **„Kleine Zeitung“** interessante Nachrichten von Nah und Fern bringt und in ihrer **„Sammlung komischer Katheder-Aussprüche, Anzeigen, Erlasse, Grabschriften“** ꝛc. eine unerschöpfliche Fundgrube harmlosen Humors bietet.

Jede Nummer bringt im **Feuilleton-Theil** den **satyrischen-Zeitspiegel:**

„Die Wahrheit,“

redigirt von Dr. Münchhausen,
Auflage 400,001 Exemplare,
die nach Form und Gehalt unseren bekanntesten Witzblättern an die Seite gestellt wird.

Außerdem zeichnet sich die „Berliner Montags-Zeitung“ durch ihre pikanten **Berichte** über die **Bühnen-Novitäten** und ihre kurzen **launigen Theater-Notizen** aus.

Der **Abonnements-Preis** für die „Berliner Montags-Zeitung“ ist durch ganz Deutschland: 2 ℳ 50 ₰ (25 Sgr.) pro Quartal.

Anmeldungen für auswärts **bei sämmtlichen Post-Anstalten**, sowie direct bei der

Expedition
der „Berliner Montags-Zeitung“
Schützenstraße 15.

Der **Insertionspreis** für die fünfgespaltene Zeile beträgt 30 Pf. (3 Sgr.) Das Blatt gewährt den Annoncirenden den großen Vortheil, daß es seines allgemein interessanten textlichen Inhalts halber in Conditoreien, Cafee's und Restaurants während der ganzen Woche ausgelegt bleibt.

Articles de Paris.
Unter strengster Discretion liefere zollfrei
Jeden Gummi-Artikel.
Vertrauensvoll wende man sich an
L. Th. Hennings,
Güstrow, (Mecklenburg.)
Gummi u. Fischblasen, pr. Dtz. 2—6 M., brieflich.
NB. Preis-Courant gratis.

Billigste tägliche Zeitung.

Jeden Tag
die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz veröffentlicht in übersichtlicher Darstellung neben allem anderen Wissenswerthen und Unterhaltenden aus der Tagesgeschichte die täglich in Elbing erscheinende billigste Zeitung

„Elbinger Post“
Volkszeitung für die Provinz Preussen.

Elbing hat in der ganzen Provinz die raschesten Postverbindungen und ist die „Elbinger Post“ schon **am Tage der Ausgabe** in den Händen ihrer Leser.

Das **Abonnement** für das am 1. Juli beginnende III. Quartal nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten — auch durch die Landbriefträger — **für nur 1 Mark 90 Pfennig** an, wofür die „Elbinger Post“ täglich frei in's Haus geliefert wird.

Jm nächsten III. Quartal bietet die „Elbinger Post“ ihren Abonnenten wieder eine **Prämie**, die in jedem Hause, auf dem Lande und in der Stadt, hoch willkommen sein wird.

1 Mark 90 Pfennig pro Quartal.

In heißen Tagen
bietet unser **Kölnisches Haarwasser**
(Eau de Cologne philocome)
eine wahre Erfrischung der Kopfhaut und Stärkung der Kopfnerven. Sehr kühlend schützt es zugleich gegen **Erkältung** des Kopfes und daraus entstehendes **Kopfweh** Sein täglicher Gebrauch macht die Haare seidenweich, glänzend und lockig. Es verhindert das **Ausfallen der Haare** und reinigt die Kopfhaut von Schuppen in drei Tagen. Wegen seines feinen Duftes ist es als höchst **angenehmer Toilette-Artikel** in allgemeinen Gebrauch gekommen.
Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanw.
Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln am Rhein.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.
Zu haben in der Niederlage bei **Walter Lambeck-Thorn.**

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
in Orig.-Päckchen à 60 ₰.
zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 ℳ und 60 ₰.
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien. Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰.
als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen
und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.

Universal-Waschmittel
HENKEL & Co
AACHEN.
Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco. — Depôts zu errichten gesucht.**

Inowrazlaw, Markt Nro. 101
ist ein großer Laden nebst Utensilien und mehreren angrenzenden möblirten Gaststuben sowie einer entsprechenden Wohnung, in welchem seit vielen Jahren ein **Material-Wein-Geschäft** etc. betrieben wird, vom 1. October cr ab anderweitig zu vermiethen. Inowrazlaw.
W. Poplawski, Markt 101.

Gesucht v. 1. Oct. eine Wohnung für 800 bis 1000 ℳ
Zu erfr. in d. Expedition d. Blattes.

Wiederaufleben der gesunkenen
Lebenskräfte.
Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Hautfunctionen, Befreiung von allen Leiden. Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Barterzeugungs-Pomade,
erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 ℳ, halbe Dose à ℳ 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.
Erfinder Rothe u. Co. in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**









Mycothanaton (Schwammtod.)
Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes,** Präparat zur **Holzimprägnirung** und **gegen Fäulniss.**
Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versenden auf Wunsch gratis und franco.
BERLIN W, Leipziger-Strasse 107.
Vilain & Co., chemische Fabrik.

Altstädtischer Markt und Schuhmacherstr. Ecke Nr. 428 ist der Eckladen pr. 1. October zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 25/26 im Laden.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.